

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Dresdner-Nachrichten Dresden.  
Jahrespreis-Zahlungsnummer: 25241.  
Für die Redaktionsgebühren: 20011.

Wegzugs-Schätze vierteljährlich in Dresden bei zweimaliger Zahlung (am Sonn- und Montag nur einmal) 3,25 M., in den Wochen 2,50 M. Bei einmaliger Zahlung durch die Post 2,30 M. (ohne Beiträge).  
Anzeigen-Preise. Die einseitige Zeile (etwa 8 Silben) 25 Pf. Wergeldgebühren und Anzeigen in Nummern nach Sonn- und Feiertagen laut Tarif. — Auswärtige Anzeigen nur gegen Vorauszahlung. — Belegblatt 10 Pf.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:  
Bismarckstraße 35/40.  
Druck u. Verlag von Neufuss & Neufuss in Dresden.

Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachr.“) zulässig. — Unentgeltliche Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

**Zur Fusspflege!**

**Wundlaugen:** Wolf, Sonnen- u. Gletscherbrand wird verhütet u. besied. d. balsam. Touristencreme Marke „Löwen-Apotheke“. Reisetube geg. Einseid. von 65 Pf. frko. **Fussschwämme:** Antisept. Schwämme „Formalin“. Zur Beseitigung übermäßiger Schwitzabsonderung durch Härting der Haut. Reisetube gegen Einseid. von 60 Pf. frko. **Hühneraugen:** Hornhaut und alle harten Hautwucherungen werden in 3-5 Tagen schmerzlos beseitigt durch Hornpfaster Marke „Prestol“. Karton gegen Einseid. von 60 Pf. frko.

**Löwen-Apotheke, Dresden, Altmarkt.**

Dresdner  
**Feldschlösschen-Lager**  
bleibt unübertroffen!

*Königlicher Hof*  
**Yummiflörlin**  
mit Honigal.  
E. Böhm's  
rothar Gartenschlauch.  
Erlangen 13899.

## Erfolgreiche Abwehrkämpfe in Wolhynien.

Flieger-Oberleutnant Immelmann †. — Mißerfolge russischer Angriffe zwischen Gokul und Kofki. — Ueberschreitung des Sereth durch die Russen. — Neue italienische Mißerfolge zwischen Brenta und Alfico. — Die englischen Mannschaftsverluste in der Seeschlacht

### Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich wird verlautbart den 20. Juni:

#### Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina hat der Feind unter Kämpfen mit unseren Nachhuttruppen den Sereth überschritten. Zwischen Pruth und Dnjestr, an der Strypa und im Gebiete von Radziwillow verlief der Tag verhältnismäßig ruhig. In den erfolgreichen Abwehrkämpfen südlich und nordöstlich von Lofacz in Wolhynien brachen unsere Truppen bis jetzt 1300 Gefangene, ein russisches Geschütz und drei Maschinengewehre ein.

Im Namen von Risselin schreiten die Angriffe der Verbündeten in jähem Mäßen vorwärts.

Zwischen Gokul und Kofki haben wir neuerlich starke feindliche Angriffe abgeschlagen. Bei Gruzlatyn, wo es der Feind unter Aufgebot starker Kräfte zum vierten Male versucht, in die Linien der tapferen Verteidiger einzudringen, wird erbittert gekämpft.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Kampftätigkeit an der Isonzo-Front und in den Dolomiten laßt auf das gewöhnliche Maß zurück.

Neuerliche Vorstöße der Italiener gegen einzelne Frontstellungen zwischen Brenta und Alfico wurden abgewiesen.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei Seras an der unteren Bojsna Geplänkel.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: (M. L. B.) v. Höfer, Feldmarschalls-Lieutenant.

Risselin liegt in Wolhynien, ungefähr 40 Kilometer westlich von der Festung Luck.

### Geheimhaltung der französischen Kammer und Geheimverträge.

Der seit ungefähr Jahresfrist zwischen dem französischen Parlament und der Regierung geführte Kampf um die Geheimhaltung hat mit einem Siege der parlamentarischen Gewalt geendet. Das Kabinett Viviani ist wesentlich mit über diesen Streitgegenstand zu Fall gekommen, und auch das Ministerium Briand sah den Zeitpunkt immer näher rücken, wo es von der Bildfläche hinweggefegt würde, wenn es nicht nachgab. So hat sich denn Briand nach langem Säubern endlich entschlossen, dem Drängen des Parlamentes nachzugeben und die Geheimhaltung zu bewilligen. Zwei Tage lang haben die Vertreter des französischen Volkes unter ganz besonderen Vorichtsmaßregeln gelagert, um endlich das zu hören, wonach ihre Seele lechzte: die volle Wahrheit und Klarheit über die militärische Lage. Ob freilich das, was Briand in der Geheimhaltung offenbart hat, wirklich den nackten und ungeschminkten Tatbestand darstellt, steht auf einem anderen Blatt. Die Männer, die gegenwärtig das Schicksal Frankreichs in der Hand halten, sind ja das Lügen, Verdrehen und Entstellen so gründlich gewohnt, daß man ernstlich zweifeln muß, ob sie selbst dann, wenn sie nur den Abgeordneten hinter Schloß und Riegel gegenüberstehen und keine Lauscher an der Wand, keine unlieblichen Presseerörterungen zu fürchten brauchen, die volle, ganze und reine Wahrheit zu sagen imstande sind. Wie sehr sich aber auch Briand noch im letzten Augenblick bemüht hat, das alte System der Verschleierung, Vertuschung und Schönfärberei beizubehalten, er wird doch nicht umhin gekonnt haben, den Abgeordneten, die ihm mit einem ganzen Duzend Interpellationen über Verdun zu Leibe gingen, wenigstens in der Hauptsache reinen Wein einzuschütten.

Die Interpellationen, von denen einige ihrem Inhalte nach bekannt geworden sind, verlangten vor allem zu wissen, warum die Festung Verdun nach 23 Monaten Krieg noch immer in ungenügendem Verteidigungszustande sich befinden habe. Damit wird also mittelbar angegeben, daß die Festung gegenüber dem planmäßig fortschreitenden deutschen Angriffe nicht zu halten sei infolge Verschuldung der für den allen Anforderungen entsprechenden Ausbau der Festung verantwortlichen Stellen. Das

ist zugleich in gewissem Sinne eine Rechtfertigung des Verhaltens des Generals Joffre, der in richtiger Erkenntnis des wahren Zustandes Verdun nach dem ersten gewaltigen Ansturm der deutschen Streitkräfte den verlorenen Posten räumen wollte, um die ungeheuren unnützen Opfer zu vermeiden. Ferner hat die französische Presse darauf hingewiesen, daß von hoher militärischer Seite — es wurden General Gallieni und Oberst Briand genannt — bereits Ende des Vorjahres der Finger in die Wunde gelegt und der unzureichende Verteidigungszustand der Festung offen hervorgehoben wäre. Dieser Faden wird wohl in der Geheimhaltung gehörig ausgepöppelt worden sein und die Mehrheit der Kammer wird dem optimistischen Schönredner Briand nichts geschenkt haben, vor allem auch nicht im Punkte der so lange verweigerten parlamentarischen Kontrolle über die Ausführung der vom Parlamente auf Grund der Inspektionsreisen an die Front gegebenen Anweisungen und über die Verwendung der bewilligten Gelder. Heiß genug mag es hergegangen sein, und die Rechte, die mit Briand und Poincaré wegen ihrer von dem herrschenden Regierungsklügel unterstützten liberalen Bestrebungen durch die dünne Luft, wird schwerlich vermocht haben, den Ministerpräsidenten auch nur einigermaßen herauszubauen. Wie die Enthüllungen Briands in der Geheimhaltung auf die Linke gewirkt haben, läßt sich andeutungsweise aus einem Artikel der Zeitung der Pariser Gewerkschaften „Bataille“ entnehmen, worin der deutsche Angriff auf Verdun ein „Meisterstück“ genannt und härmlich eine Beschleunigung der französischen Offensive verlangt wird, da Frankreich nicht so lange auf den Sieg warten könne, bis das Volk nur noch aus Greifen, Frauen und Kindern bestehe. Beachtenswert ist ferner eine Aeußerung Clemenceaus, der in augenscheinlich recht gedrückter Stimmung in seinem „Gesetzten Menschen“ erklärt, daß mit der jetzigen Mitwisserschaft des Parlamentes in allen bisher allein der Regierung vorbehalten gewesenen Dingen die Uebernahme einer schweren Verantwortlichkeit Hand in Hand gehe. In demselben Atem aber verwahrt sich auch der alte unermüdlich streitbare parlamentarische Klumpflechter und Ministerstürzer dagegen, daß man etwa aus dem Bewußtsein dieses Verantwortungsgefühles den Schluß ziehen müsse, das Parlament sei nunmehr mundtot gemacht und dürfe überhaupt nicht mehr mitreden. Im Gegenteil wirft Clemenceau auf die neue der Regierung den Fehdehandschuh hin und verheißt, daß er mit allen seinen Kräften den Kampf gegen das System Briand-Poincaré fortsetzen werde.

Der Tanz kann also sofort wieder beginnen, und Briand war im Irrtum, wenn er glaubte, daß ihm nach seinem Entgegenkommen in der Frage der Geheimhaltung eine parlamentarische Schonzeit bewilligt werden würde. Nach der Kammer kommt der Senat an die Reihe, der gleichfalls allerlei auf dem Herzen hat, was er gern wissen möchte, und für dessen Mitteilung er ebenfalls eine Geheimhaltung fordert. Der Ausschuß des Senats hat nämlich beschlossen, die Vorlegung aller Geheimverträge zu verlangen, welche die französische Regierung seit Kriegsbeginn mit den Verbündeten Frankreichs abgeschlossen hat. Bisher ist in die Öffentlichkeit nur von zwei derartigen Verträgen etwas durchgesickert. Der eine ist im September 1914 auf Drängen Englands vereinbart worden und verpflichtet die Vierverbändmächte, nur gemeinsam Frieden zu schließen; der andere soll im Dezember 1914 vollzogen worden sein und Konstantinopel nebst den Dardanellen an Rußland überlassen. Amtlich ist zwar diese beiden Abmachungen noch von keiner Seite etwas verlautbart worden, aber nach den Auslassungen in der Presse, die durch gelegentliche Hinweise leitender Staatsmänner des Vierverbandes im wesentlichen bekämpft wurden, ist nicht daran zu zweifeln, daß diese Vereinbarungen wirklich existieren. In französischen Senatskreisen will man nun Genaueres über die genannten und alle sonstigen Geheimverträge, die man noch vermutet, erfahren, weil es den einschlägigeren Elementen offenbar heimlich zu werden beginnt bei dem Gedanken, völlig im Dunkeln zu tappen über das Maß der Verpflichtungen, das Frankreich gegenüber seinen Verbündeten auf sich genommen hat. Man will Klarheit haben, inwieweit Frankreich unter den immer schwieriger sich gestaltenden Verhältnissen vertragsmäßig zur Fortführung des Krieges gezwungen ist.

Da Clemenceau im Senat die unbestrittene Führung besitzt, so wird Briand auch hier Farbe bekennen müssen. Als Symptom der nicht bloß in Frankreich herrschenden Stimmung ist bemerkenswert, daß gleichzeitig mit dem Vorgehen des Pariser Senates auch ein hervorragendes englischer Politiker und Staatsmann, Lord Curzon, der früherer Lordkanzler im Kabinett Asquith war, die Frage der Geheimverträge und der amtlichen Geheimtätigkeit überhaupt im Londoner „Economist“ anspricht und darüber folgendes ausführt:

„Wir kennen zwei Punkte nicht. Der eine betrifft die Ausdehnung und die Natur unserer Verpflichtungen gegen unsere Alliierten. Wir sind wie wir wissen, verpflichtet, keinen Sonderfrieden zu schließen. Das ist etwas anderes als die Verpflichtung, auf bestimmten Friedensbedingungen zu bestehen. Wenn wir im letzteren Sinne schließt, so daß unsere eigenen Ansichten über das, was richtig ist, uns nicht mehr leiten dürfen, dann wäre es gut, wenn wir uns die Bedeutung der Sachlage klar machen. Es könnte bedeuten, daß unser Leben und alles, was wir haben, für Projekte aufs Spiel gesetzt wird, die bis jetzt nicht als der Politik oder den Interessen der englischen Nation verwandt gegolten haben, Projekte, deren Erreichung, wenn sie überhaupt erreichbar sind, Jahre erfordern und zum Bankrott führen würde. Der andere Punkt, über den wir nicht wissen, ist, ob unsere Reue glaubt, daß ein solches Ziel überhaupt zu erreichen ist und ob die Kosten dafür irgend geringer sein können als eine so völlige Vernichtung der männlichen Jugend Europas, daß die dünne Kruste von Zivilisation, die seit den dunklen Zeitaltern aufgebaut ist, dabei ganz zerbrechen würde. Sollen wir in Unwissenheit bleiben — denn gleichgültig können wir gar nicht sein —, wenn solche Probleme vor uns stehen? Das Unterhaus allein hat die Macht, die Erteilung einer Auskunft zu erzwingen und, wenn diese gegeben worden ist, eine Politik festzusetzen. Ich erlaube mir keinen Kommentar, stelle aber die Tatsache fest, daß das letzte Haus es im öffentlichen Interesse für besser gehalten hat, sich in Dunkelheit zu bleiben und uns alle in Dunkelheit zu lassen. Ueber die Verantwortung würde ich keinen Kommentar, für die Zukunft fordere ich ein anderes Verfahren. Das einzige richtige Verfahren aber ist, einem sich selbst regierenden Volke offen klarzumachen, was man von ihm verlangt und welche Aussichten für das Gelingen vorhanden sind.“

Die Schädlichkeit der diplomatischen Geheimverträge, durch die der Weltkrieg ohne Vorwissen der beteiligten Parlamente vorbereitet worden ist, haben auch wir bereits unmittelbar nach dem Ausbruch der Katastrophe an dieser Stelle beleuchtet. Wenn jetzt in später Stunde bei unseren Feinden allmählich die Einsicht aufdämmert, daß sie sich ihrer wiederholten „Freiheit“ zum Trost von der gewissenlosen Willkür einer kleinen Gruppe von Kriegsherrn insbesonder haben nachgeben lassen, so ist das auch ein Beweis, und zwar ein sehr einflussvoller, für die Schwierigkeit der Lage, in der sich der Vierverband befindet. Von solchen vereinzelt Erkenntnisblitzen bis zur Heranbildung einer ernstlichen Friedensregung ist freilich noch ein sehr weiter Schritt.

### Flieger-Oberleutnant Immelmann †.

Der bekannte Flieger-Oberleutnant Immelmann ist abgehört und hat dabei den Tod gefunden. Oberleutnant Max Immelmann war geborener Dresdner; er besuchte hier die Kadettenschule, ging vorzeitig ab, um Hörer an der Technischen Hochschule zu werden, als welcher er sich hauptsächlich mit Automobilbau beschäftigte. Bei Ausbruch des Krieges trat er als Fähnrich bei einem Eisenbahn-Regiment ein, ging im Sommer vorigen Jahres zur Fliegertruppe über und wurde bald der erfolgreichste deutsche Kampfflieger, bis ihn Oberleutnant Wölke im Laufe der letzten Monate überholte. Immelmann brachte insgesamt 15 feindliche Flugzeuge zum Abwurzeln, wobei bisher 18. Am 12. Januar 1916 erhielten beide vom Kaiser den Orden Pour le mérite. Immelmanns Mutter, die bis vor zwei Jahren in Dresden-Strehlen lebte, wohnt in Leipzig. Immelmann war Kampfflieger; er flog Puffen-Eindecker und meistens allein. Ueber seine erfolgreichen Luftkämpfe haben wir in unserer Unterhaltungs-Beilage vom 19. und 24. Februar d. J. Schilderungen nach seinen Aufzeichnungen veröffentlicht. Er stand im 25. Lebensjahre und galt als ein überaus gewissenhafter, vorsichtiger Flieger; er war Gelehrter des Alkohol und Vegetarier, eine bescheiden zurückhaltende Persönlichkeit, die den jungen Ruhm ohne Pose trug, ein guter Kamerad, ein Sportsmann durch und durch.

# Für eilige Leser

am Mittwoch morgen.

**Flieger-Oberleutnant Imweimann ist abgestürzt und hat dabei den Tod gefunden.**

Nordwärts von Lohacay in Bolivien brachten die österreichisch-ungarischen Truppen in den erfolgreichen Abwehrkämpfen bis jetzt 1000 Gefangene ein.

In der Bukowina haben die Russen unter Kämpfen mit den österreichisch-ungarischen Nachbarn den Cereth überfallen.

Im Raum von Ristellin schreiten die Angriffe der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen vorwärts. Russische Offiziere verlustig werden, entgegen dem bisherigen Brauche, nicht mehr ausgegeben.

Neuerliche Vorhänge der Italiener gegen einzelne Frontstellungen zwischen Brenta und Udine wurden von den österreichisch-ungarischen Truppen abgewiesen.

Das römische Amtsblatt veröffentlicht ein Dekret des Reichsverwehrs, durch das weitere 400 Millionen Lire für Kriegszwecke ausgeworfen werden.

Die durch die englische Admiralität bis 15. Juni veröffentlichten Verluste in der Seeschlacht am Stageraal ergeben, den österreichischen Blättern zufolge, 8654 Mann.

Das sächsische Ministerium des Innern erläßt eine Verordnung über den Verkauf von Eisen, Quarz und Gestein und über die Verwendung von Eisen.

Das preussische Herrenhaus nahm die neuen Steuerzuschläge einstimmig an, wobei es sich gegen Eingriffe der Reichsfinanzverwaltung in die einzelstaatliche Finanzhoheit aus sprach.

Wetteranfrage der amtlich. Landesweiterwartung: Meist trüb, kühl, zeitweise Niederschläge.

## Der Wert der Pariser Wirtschaftskonferenz.

Jules Verne schreibt im „Echo de Paris“: „Wozu eine wirtschaftliche Konferenz gegen Deutschland, wenn die durchgeführten Maßnahmen, die in der Pariser Konferenz in Vorschlag kommen, von demjenigen, der in der Lage ist, ihnen zum Triumph zu verhelfen, nicht vorbehaltlos unterstützt werden? Geben wir uns seinen neuen Plänen hin. Nach dem Krieg fährt jeder Staat seinen Weg nach seinem eigenen Vorteil.“

Ueberflüssige französische Dampfer.

Die Maritime Linie in Marseille zeigt an, daß vier Dampfer der Gesellschaft aus Port Said seit 20. Mai überflüssig sind.

## Die englischen Mannschaftsverluste in der Seeschlacht am Stageraal.

Die bis 15. Juni veröffentlichten Verluste in der Seeschlacht am Stageraal durch die englische Admiralität ergeben, den österreichischen Blättern zufolge, 8654 Mann.

## Das Wiedereinführen des irischen Anstehens.

b. Die aus London berichtet wird, ruht seit Freitag in Irland auf den Hauptstädten der gesamte Eisenbahnbetrieb, da neue Unruhen ausbrechen sind und Anschläge gegen Eisenbahnen verübt werden. Truppen, die von Belfast mit der Eisenbahn südwärts befördert werden sollten, kehrten nur kurzer Zeit zurück, da die Strecken unpassierbar waren, und wurden dann auf Dampfern verladen. Die irischen Häfen sind ebenfalls größtenteils geschlossen. Jeglicher Verkehr mit Irland ist unterbrochen. In Belfast herrscht große Aufregung unter den Soldaten wegen der Nachricht von neuen Aufständen in mehreren Teilen. In Dublin wurde das Gefängnis von irischen durch die überbrumpelt und die Gefangenen befreit.

## Englische Tenerrung.

Der „Economist“ vom 3. Juni 1915 bringt eine zahlenmäßige Zusammenfassung über die Preisbewegung der wichtigsten Erzeugnisse in England. Angenommen ist als Vergleichsgrundlage der Durchschnittspreisstand der Jahre 1901 bis 1906. Bei dieser Zeit ist bei Getreide und Fleisch eine Durchschnittszahl von 100 den weiteren Berechnungen zugrunde gelegt, entsprechend bei Tee, Zucker usw. eine Zahl von 90, bei Textilwaren 80, bei Gummi, Holz und Del 60. Die Gesamtheit dieser Zahlen liegt 100 gleich, ergibt sich bis Ende Juli 1915 eine Gesamterhöhung des Preisstandes von 90 Proz., also eine annähernde Verdoppelung. Uns interessiert hier vor allem, wie sich die Preise erhöht haben seit Kriegbeginn. An dem Vergleichszeitraum von 1901 bis 1906 gemessen, waren die Preissteigerungen bis Ende Juli 1914 bei Getreide und Weizen von 50 auf 57, bei Tee, Zucker usw. von 80 auf 82, bei Textilwaren von 60 auf 61, bei Gummi, Holz usw. von 60 auf 65, bei Del 50 auf 51. Die prozentuale Gesamtsteigerung aller mit Einrechnung der Steigerung von Kohlen, Eisen von 100 auf 116,5 Proz. Von Ende Juli 1914 erhöhen sich bis Ende Juli 1915 die Vergleichszahlen bei Getreide und Fleisch von 57 auf 102, bei Tee, Zucker usw. von 82 auf 88, bei Textilwaren von 61 auf 65, bei Gummi, Holz usw. von 65 auf 68. Die prozentuale Steigerung des Totale seit Ende Juli 1914 ging von 116,5 auf 150 hinauf. Uns interessiert in diesen Zusammenhängen vor allem — wenn wir auch die Steigerung der nicht unmittelbar dem Lebensbedarf dienenden Güter für die Erörterung der Lebenshaltung nicht gering einschätzen wollen — die gewaltige Steigerung der Preise für Bodenfrüchte und Fleisch. Für die letzte Periode ist besonders das scharfe Anziehen der Kartoffel- und Fleischpreise auf. Der „Economist“ besagt, daß die Kartoffelpreise in die dreifache Höhe gestiegen seien, daß Mehl- und Hammelfleisch das Doppelte der Vorkriegszeit koste. Das bedeute eine sehr schwere Belastung der minderbemittelten Massen und eine der scharfen Verengung durch die Inflationsdrücke. Ein großer Teil der Preissteigerung sei verursacht durch spekulative Umtriebe. Im Hinterhaus wurde festgestellt, daß der hohe Fleischpreis verursacht ist durch die großen Anforderungen des Heeres. Stark bemerkbar macht sich auch die Steigerung bei Rasse und Tee.

Vergleicht man die englischen Preissteigerungen mit den deutschen, so mag es wohl sein, daß in dem einen oder anderen Punkte die Tendenz bei uns größer ist, aber keinesfalls sind die Unterschiede so groß, daß eine wesentliche Erhöhung der deutschen Lebenshaltung gegenüber der englischen vorliegt, um so mehr, als einzelne dem Waffentum dienende Produkte bei uns wesentlich billiger sind als in England, als aber auch die Fürsorgefähigkeit und gemeinnützigen Wohlfahrtsanstalten bei uns in ganz anderem Maße entwickelt sind als in englischen Städten.

## England will sich wirtschaftlich von Amerika unabhängig machen.

Dem Hamburger „Freundenblatt“ wird aus New Yorker Schiffahrtskreisen berichtet, daß in letzter Zeit die Einkäufe der englischen Regierung in Amerika von Jahr zu Jahr für die Industrie und Munitionsherstellung nötigen Rohstoffen einen auffallend großen Umfang annehmen. Im Zusammenhang damit behauptet man, daß von englischer Seite alles versucht wird, die in Amerika irgendwo verfügbaren Schiffsräume zu chartern, damit eine schleunige Beförderung aller Rohstoffe von Amerika nach England sichergestellt werden kann. Nicht nur in Schiffahrtskreisen, sondern auch in maßgebenden industriellen Kreisen Amerikas werden diese Bestrebungen der englischen Regierung dahin ausgelegt, daß England sich für den Rest der Kriegsdauer um jeden Preis wirtschaftlich unabhängig von Amerika machen möchte, damit die englische Regierung sich für den Fall eines energischen Auftretens der Vereinigten Staaten nicht im geringsten gebunden zu fühlen braucht. Man scheint in England mit der Möglichkeit zu rechnen, daß

die kommende Präsidentenwahl in Amerika zugunsten der englischen Interessen ausfallen könnte und daß England dann nicht mehr auf die bisherige umfangreiche wirtschaftliche Unterstützung Amerikas rechnen darf. Wie in New York verlautet, ist man im Weißen Hause in Washington gegen diese eigenartigen und charakteristischen englischen Bestrebungen keineswegs gleichgültig. Denn erstens werde damit kein großes Vertrauen auf den Sieg der Willsonischen Partei bezeugt, und zweitens wäre es der Willsonischen Regierung selbst für den Fall eines für sie günstigen Wahlergebnisses nicht erwünscht, sich des wirksamen wirtschaftlichen Druckes beraubt zu sehen, der ihre einseitige Waffe gegen englische Willkür sei. Bekanntlich verkündet jetzt auch Präsident Willson mit allmählich wahrnehmbarer Entschlossenheit den Willen seiner Regierung, die Freiheit des amerikanischen Handels und der amerikanischen Industrie gegen jeden kriegsführenden Staat ohne Ausnahme in Schutz zu nehmen. Diesem Versprechen kann er aber nur dann nachkommen, wenn er in der Lage ist, auch seinen in dieser Beziehung an England zu stellenden Anforderungen den nötigen Nachdruck zu geben. Man ist sich in New York völlig bewußt, daß die Russischen Amerikas, seine Rechte geachtet zu sehen, sich in dem gleichen Verhältnis vermindern würden, wie England in der Lage ist, sich von den Vereinigten Staaten wirtschaftlich unabhängig zu machen. (W. Z. B.)

## Die Post der amerikanischen Botschaft in Berlin unter englischer Zensur.

b. In den noch längerer Pause wieder eingetroffenen amerikanischen Blättern findet sich eine aus drablossem Wege übermittelte Meldung der Associated Press aus Berlin vom 11. April, die bisher in Deutschland nicht bekannt war und auch heute noch von Interesse ist. Danach erreicht sich die britische Zensur jetzt auch auf die Post der amerikanischen Botschaft in Berlin. Ein großer Teil der ankommenden amerikanischen Post, so wird in der Meldung gesagt, ist von England geöffnet und ihre Weiterbeförderung oft um drei Monate verzögert worden. Mitglieder des Stabes der amerikanischen Botschaft haben sich darüber beklagt, daß ihre Briefe geöffnet würden. Ein amerikanischer Seemann wurde von französischen Zensurbeamten aus einem Briefe entwendet.

## Die Gegenangriffe der Heeresgruppe Linzinger.

b. Ueber den ersten Rückzug der Russen an der wolgaischen Front wird dem „Vol-Ans“ berichtet: Der russische Angriff auf die Heeresgruppe Linzinger war am 15. d. M. zum Sieben gebrückt worden. Die seitdem verfloffenen wenigen Tage haben hingereicht, diesen Stillstand in einen ersten russischen Rückzug zu verwandeln. Auf die letzten russischen Angriffe, die in der Nacht stattfanden, ist unseits der Angriffe vorgegangen worden, und wenn auch dabei zunächst, wie bei jeder derartigen Unternehmung, die Schwierigkeiten sehr groß waren, zumal die Zumpfgegend durch die heute erst aufstehenden Regenfälle noch unangünstiger geworden war, und unsere Truppen den Russen an Zahl weit unterlegen waren, so hat unser Druck doch allmählich so zugenommen, daß wir jetzt schon einen recht beträchtlichen Gewinn an Gelände- und Gefangenengewinn verzeichnen können. Auf der Linie von Wladimir-Bolnisch nach Luck sind wir von Boronowice bis Chelomowka vorgedrungen, haben südlich der Seen, durch die die obere Turija fließt, sich nordwärts bis zur Mündung von Boronowitsch und von hier abermals nordwärts über Priniten bis Schurin und Jastanowka gelangt. Die Russen haben in diesem letzteren Gebiete den Dorefnabach auf ihrem Rückzuge überschritten und halten vorläufig noch den gleichnamigen Ort. Der Drehpunkt dieser neu vorgezogenen Linie im Verhältnis zur Stroh-Stur-Stellung liegt für uns jetzt also ungefähr bei Nowo-Mosor. Gefangen wurden bei diesen Kämpfen des 18. und 17. Juni 3000 Russen, erobert ein Geschütz und mehrere Maschinengewehre. Derselbst hiervon, also ausschließlich im Stur-Gebiete, und zwar in der Gegend von Koffi, haben zu gleicher Zeit lebhaft Kämpfe der Russen gegen die dort stehenden Truppen stattgefunden, und auch hier hat ihnen alles Glück geselbt. Nicht nur, daß sie keinen Schritt weitergekommen sind, sie haben auch noch mehrere hundert Gefangene an unsere Verbündeten abgeben müssen.

## Keine russischen Offiziersverluste mehr.

Nach Petersburger Blättermeldungen werden die bisher üblichen Offiziersverluste durch die Durchbruchoffensive in Galizien und Wolhynien auf Befehl der Obersten Heeresleitung nicht ausgegeben.

## Die Ausfichten der Russenoffensive in französischem Urteil.

Die „Neuen Zür. Nachr.“ melden indirekt aus Paris: Die militärischen Mitarbeiter der Pariser Blätter geben jetzt an, daß die Befürchtung allgemein sei, die Russen könnten die aus allen Entensfeldern herbeigeführte Munition früher verfrachten, als der wirkliche Sieg errungen sei. Man fürchte in Paris schon, daß nach den übertriebenen Hoffnungen eine gefährliche Ernüchterung und Enttäuschung eintreten und neue Kriegsmüdigkeit folgen werde.

## Zur Räumung von Czernowit.

b. Verschiedene in den letzten Tagen aus Czernowit eingetroffene Personen äußerten sich anlässlich der neuerlichen Besetzung der Stadt durch die Russen gefast und hoffnungslos, da es sich nur um eine Episode dieses bitteren Krieges handle. Am Sonntag sind der Rektor und die Professoren der juristischen und der philosophischen Fakultät in Wien eingetroffen. Professor Reiner erzählte, man habe den Lehranstalten und Algorosentzen zuziehe das Sommersemester eröffnet und hielt die Vorlesungen in beiden Fakultäten vor 100 Öbren und Hörerinnen im Seminar, weil die Universität als Lazarett benötigt wurde. Oft mußte der Vorlesende sich unterbrechen, wenn der Donner der Geschütze zu laut wurde. Am 4. Juni fielen an drei Stellen russische Schrapnells in die Stadt, die jedoch keinen Schaden anrichteten. Nach einigen Tagen kamen Flüchtlinge aus dem nordwestlichen Winkel der Bukowina, die von schrecklichen Kämpfen bei Dna und Dobronoi erzählt. Rechts lag man in Czernowit den Feuerstein der brennenden Dörfer. Nachdem ein Monat die Bevölkerung aufmerksam gemacht hatte, daß Czernowit am 11. Juni unter feindlichem Feuer stehen würde, zogen Christen, Juden, Ruthenen, Rumänen, Deutsche und Polen alle aus der Stadt. 18 Tage wurden an diesem Tage nach Süden abgelaufen. Dabei führten noch zahllose Jüge mit Verwundeten durch. Die meisten Flüchtlinge zogen nach Dorna und Kimpolung, alle unerschütterlich im Vertrauen auf ihre Rückkehr.

## Die russischen Pläne.

b. Wie der Petersburger Korrespondent des „Corriere della Sera“ meldet, gibt der russische Generalstab nunmehr vornehmlich zu, sein Hauptplan bestehe in einer konzentrischen Offensive zur Wiedereroberung der galizischen Hauptstadt Lemberg. Der von der russischen Front nach Tokio zurückgekehrte japanische Oberleutnant Sakube erklärte einem Redakteur des „Asahi“, Rußland habe fast vier Millionen Mann neuer Truppen an die Front von Olga bis zur rumänischen Grenze verteilt. Eine russische Offensive zur Befreiung Anrlands sei unaussprechlich. — Der militärische Mitarbeiter des „Kuhole Slowo“ Oberst Michalewski nimmt für die russische Armee den Prozentsatz von einem Offizier auf 120 Mann an.

## Die strategische Lage im Osten.

b. Ueber die militärische Lage an der Südostfront, wie sie durch den russischen Durchbruch geschaffen worden ist, begegnet man vielfach unklaren Vorstellungen; eine genauere Darstellung der allgemeinen Verhältnisse auf diesem Kriegsschauplatz am Ende der zweiten Woche der russischen Offensive dürfte daher willkommen sein. Der militärische Mitarbeiter der „Korrespondenz“ schreibt dazu: Sieht man von der unter dem Zwange der Verhältnisse unvermeidlichen Räumung der Stadt Czernowit durch die

österreichisch-ungarischen Truppen ab, so bleibt das einzige positive Ergebnis der russischen Offensivunternehmung das zehn Tage nach Beginn der Schlacht erfolgte Einbrücken der österreichischen Front. Will man sich die dadurch geschaffene Lage klar machen, so muß man zunächst an der Hand der Karte den Verlauf der r. u. f. und der anschließenden deutschen Stellungen verfolgen. Von der rumänischen Grenze aus erstreckten sich die Linien der Armee Pjanzer-Walsh bis zum Augenblicke der Räumung von Czernowit oberhalb dieser Stadt nach genösig nach Nordwesten, um sich in der Gegend von Horodenka in die Armeegruppe Potiomkin fortzusetzen, die in der von Süden nach Norden verlaufenden Straßfront Lemberg im Rücken und Tarnopol in der Front hat. Nordwestlich von Tarnopol und westlich von Luck verließ die r. u. f. Front in der sogenannten Stur-Linie nach Nordosten, um sich sodann jenseits des großen Sumpfgebietes in die deutsche Front fortzusetzen. Die beiden Stellen, an denen es der erdrückenden Uebermacht der Russen gelungen ist, die österreichisch-ungarische Front einzuwickeln, liegen einerseits bei Horodenka und andererseits an dem Ende der r. u. f. Front zwischen Tarnopol und Luck. An diesen beiden Stellen ist die österreichisch-ungarische Linie vorübergehend auseinandergerissen worden, so daß es russischen Kavalleriemassen gelungen konnte, durch die Lücken vorzudringen. Die rechtzeitige Erkenntnis der russischen Absichten und schleunige Gegenmaßnahmen haben jedoch die Gefahr eines Umschwunges verhindert, wobei besonders hervorzuheben zu werden verdient, daß es dem strategischen Gehirne zweier deutscher Armeeführer, des Grafen Potiomkin und des Generals v. Linzinger, sowie dem Heldennute der von ihnen geführten, zum Teil deutschen Truppen gelungen ist, diesen angelegten des ungeheuren russischen Anpralls hochbedeutenden Erfolg zu erzielen. Während Graf Potiomkin den russischen Ansturm an den unüberwindlichen Mauern seiner Truppen längs der Strypa zerschellen ließ, warf sich General v. Linzinger an der Spitze der russischen Wachen entgegen und führte eine Steuung herbei, die sich in einen schweren, aber für die deutschen Waffen günstigen Ausgang versprechenden Kampf aufblühte. Alle russischen Angriffe wurden von den beiden genannten Armeegruppen blutig abgewiesen, wobei gleichzeitig den Russen ansehnliche Mannschaftsverluste, mehr als 3500 Mann, und Beute abgenommen wurden. Auch an der südlichen Einbruchsstelle ist trotz der Zurücknahme der r. u. f. Front über den Pruth und der Räumung von Czernowit eine wesentliche Änderung der allgemeinen strategischen Lage nicht eingetreten, weil es auch hier im großen und ganzen gelungen ist, ein Gleichgewicht der Kräfte zwischen Angreifer und dem Verteidiger herbeizuführen. Daß die Russen ihre Anstrengungen, Czernowit wieder zu besetzen, bis zum endgültigen Erfolge fortzusetzen würden, war als politische Notwendigkeit vorauszusetzen. Die Besetzung der Ostereider von dem Angreifer vollzogen sich aber auch hier so glatt, daß eine nennenswerte strategische Auswirkung der russischen Offensive auch an dieser Stelle bisher nicht festzustellen hat. In jedem Falle läßt sich konstatieren, daß das Zentrum wie überhaupt der größte Teil der strategischen Front unserer Verbündeten gegenüber dem russischen Massenansturm in der Hauptsache völlig unerschüttert ist und daß auch an den beiden Flügelabschnitten, wo den Russen durch ihr rücksichtsloses Entfallen einer vielfachen Uebermacht die r. u. f. Streitkräfte zurückgedrückt gelang, ein Stauhaum gezogen wurde, der die weitere tatsächliche Fortführung des russischen Angriffs mindestens stark behindert.

## Die italienischen Kriegskosten.

Das römische Amtsblatt veröffentlicht ein Dekret des Reichsverwehrs, durch das weitere 400 Millionen Lire für Kriegszwecke ausgeworfen werden. (W. Z. B.)

## Der Unterseefriede im Mittelmeer.

Pariser Blätter enthalten eine Haas-Meldung, daß in San Remo die Besatzen eines englischen Dampfers und zweier italienischer Segelschiffe stattfanden, die im Mittelmeere von einem Unterseefriede versenkt wurden. (W. Z. B.)

## Die ähnhliche Lage der türkischen Armee in Kleinasien.

Ein maßgebender fremdländischer Militär, der an der letzten Reise Enver-Paschas teilnahm, die sich von Angora über Sivas, Erzingjan, Diarbekr, Mossul, Bagdad bis nach Kut-el-Amara und an die persische Grenze erstreckte, berichtet über die außerordentlich guten Eindrücke, die er von der Lage der Armee und des Landes im allgemeinen, namentlich was die Verpflegung anbelangt, gewonnen hat. Er habe sich durch den Augenchein überzeugen können, wie sehr sich diejenigen täuschen, die glauben oder fürchten, daß die türkische Armee überall in Kleinasien auf Schwierigkeiten trafe. Getreide und andere Lebensmittel bestehen zur Genüge für die Bedürfnisse der Armee und der Bevölkerung. Nirgends herrsche auch der geringste Mangel an Lebensmitteln. Die Armee könne verpflegt werden, ohne anderweitiger Zufuhren zu bedürfen. Die Preise seien nicht höher als in Friedenszeiten. Gewiß habe sich infolge des Kriegszustandes die männliche Bevölkerung vermindert, doch widmen sich die zurückgebliebenen Männer in einem für die Bedürfnisse der Armee und des Landes ausreichenden Maße der Bebauung des Bodens. Die Lage in Mesopotamien sei noch besser. Hier befinden namentlich in der Umgebung von Bagdad große Vorräte von Getreide, der Ertrag der seit fünf bis zehn Jahren nicht verkauften Ernten. Der Zustand der Straßen in Kleinasien sei besser, als man glaube, sie seien neu gebaut. Der Zustand der Armee sei befriedigend. Die Truppen seien wohlgenährt und ausgerüstet, es fehle ihnen nicht. Dies beweise auch die Tatsache, daß trotz der großen Hitze in der gegenwärtigen Jahreszeit die Unternehmungen in Mesopotamien keinen Stillstand erlitten. — Die Befähigung habe beigetragen zu der Ueberzeugung von der Kraft der Türkei und habe die Befähigung ihrer Feinde, die auf ihre Erzhöpfung rechnen, widerlegt.

## Die Beisetzung v. Moltkes.

b. Die Beerdigung des verstorbenen Chefs des stellvertretenden Generalstabs der Armee, Generalobersten v. Moltke, findet heute nachmittags 2 Uhr von der evangelischen Kirche aus auf dem Invalidenfriedhof in Berlin statt. Die Predigt hält Superintendent Dr. Dahusen.

## Das preussische Herrenhaus gegen direkte Reichssteuern.

b. Unser Berliner Mitarbeiter meldet: Das Herrenhaus nahm die neuen Steuerzuschläge einstimmig an. Während aber das Abgeordnetenhaus einstimmig beschloß, daß diese Zuschläge nur für 1915 gelten sollten, hat das Herrenhaus die Regierungsvorlage wiederbegründet, so daß die Zuschläge während der ganzen Kriegszeit bis zum Frieden Geltung haben sollen. Ferner wurde gegen einen Teil der Voten folgende Entscheidung angenommen: „Die Regierung zu ersuchen, mit allem Nachdruck im Bundesrat darauf hinzuwirken, daß bei der Erhebung neuer Einnahmequellen für das Reich jeder weitere Eingriff der Reichsfinanzverwaltung auf dem Gebiete der direkten Besteuerung von Vermögen oder Einkommen vermieden wird und daß den Bundesstaaten die Möglichkeit, auch in Zukunft ihren wichtigen kulturellen Aufgaben gerecht zu werden, ungehindert erhalten bleibt.“ — Das Abgeordnetenhaus nimmt am Sonntag Stellung zum Beschluß des Herrenhauses hinsichtlich der Steuerzuschläge. Falls es den Reichstagen des Herrenhauses nicht beitrifft, hält das Herrenhaus am Dienstag noch eine Sitzung ab.

## Staatsminister Dr. v. Weisäcker über den deutschen Militarismus und Partikularismus.

In der württembergischen Zweiten Kammer hat der Ministerpräsident Dr. v. Weisäcker folgende, bis jetzt nur in ganz kurzem Auszuge mitgeteilte Rede gehalten:

Seite 2  
Mittwoch, 21. Juni 1915  
Preussischer Nachrichten



Der Zutritt ist frei. Einladungen sind in der Geschäftsstelle, Seestraße 4, 3. Stock, zu haben.

Der Verein zur Förderung Dresdens und des Fremdenverkehrs in Dresden... Der Verein zur Förderung Dresdens und des Fremdenverkehrs in Dresden... Der Verein zur Förderung Dresdens und des Fremdenverkehrs in Dresden...

Der Verein zur Förderung Dresdens und des Fremdenverkehrs in Dresden... Der Verein zur Förderung Dresdens und des Fremdenverkehrs in Dresden... Der Verein zur Förderung Dresdens und des Fremdenverkehrs in Dresden...

Der Verein zur Förderung Dresdens und des Fremdenverkehrs in Dresden... Der Verein zur Förderung Dresdens und des Fremdenverkehrs in Dresden... Der Verein zur Förderung Dresdens und des Fremdenverkehrs in Dresden...

Der Verein zur Förderung Dresdens und des Fremdenverkehrs in Dresden... Der Verein zur Förderung Dresdens und des Fremdenverkehrs in Dresden... Der Verein zur Förderung Dresdens und des Fremdenverkehrs in Dresden...

Der Verein zur Förderung Dresdens und des Fremdenverkehrs in Dresden... Der Verein zur Förderung Dresdens und des Fremdenverkehrs in Dresden... Der Verein zur Förderung Dresdens und des Fremdenverkehrs in Dresden...

Der Verein zur Förderung Dresdens und des Fremdenverkehrs in Dresden... Der Verein zur Förderung Dresdens und des Fremdenverkehrs in Dresden... Der Verein zur Förderung Dresdens und des Fremdenverkehrs in Dresden...

Der Verein zur Förderung Dresdens und des Fremdenverkehrs in Dresden... Der Verein zur Förderung Dresdens und des Fremdenverkehrs in Dresden... Der Verein zur Förderung Dresdens und des Fremdenverkehrs in Dresden...

### Schnitt und Verfütterung von grünem Weizen und Roggen ist verboten!

auswärts bis 20 Gramm eine Marke zu 15 Pfg. Die bisherigen Marken werden im übrigen beibehalten. Wieder aufgegriffen wurden bei Marienberg die am 13. Juni als fälschlich gemeldeten fünf französischen Kriegesgefangenen, die von einem Arbeitskommando Niederleidlitz entwichen waren.

Kriegs-Gesellen in der Dreifaltigkeitskirche, heute, Mittwoch, abends 7 Uhr. Der Entwurf eines Regulativs, betr. die Sammlung, Abfuhr und Verwertung der Rübenabfälle, den Abschluß eines Vertrages mit der Maschinenfabrik Imperial G. m. H. in Weichen über die Trocknung der Rübenabfälle und die Bewilligung eines Berechnungsbetrages von 30 000 Mark zur Anschaffung der Sammelgeräte und Abfuhrwagen, sowie der für den Rest des Jahres 1916 erforderlichen, auf 90 000 Mark veranschlagten Kosten der Sammlung, Abfuhr und Trocknung der Rübenabfälle: — den Vorschlag des Rates, ihm die Besuche am Ertrag von Klei-, Pacht- und Erbsen zu leisten, auch wenn sie den Betrag von 300 Mark übersteigen, für die Dauer des Krieges und bis zum Ablauf von 5 Monaten nach Friedensschluß zur selbständigen Erledigung zu überlassen; — Haushaltplan der Stadt Dresden auf das Jahr 1916: Schwemmanntation, Öffentliche Beleuchtung, Städtische Gewerkschule, Kapitalanlagen, Sparkasse, Feuerschutz, Verwaltung und Tilgung der Stadtanleihen, Grundrenten- und Hypotheken-Anstalt der Stadt Dresden; — die Verbesserung der Wasserführung nach dem Gaswerk Reich und nach der Vorstadt Reich; — die Einrichtung von Gasbeleuchtung in der Städtischen Dreifaltigkeitskirche, Marktstraße 6; — die Erneuerung des Mannschafsthorstbades, Marktstraße 10; — die Erneuerung der Arbeiterkantine; — die vorläufige Bewilligung der auf die unbedeutende Marktstraße 306 und 307 entfallenden Beiträge zu den Kosten der Beschleunigung der Straße U (vorläufiger Neuwinger Straße) in Vorstadt Gotta, sowie die Bewilligung des durch die Beiträge nicht gedeckten Gehalts eines der beiden Bediensteten dieser Straße; — die Übernahme von baulichen Vorarbeiten im hiesigen Obdach in Vorstadt Pieschen zur Verhütung des Eindringens von Grundwasser bei erhöhtem Elbwasserspiegel; — den bauplanmäßigen Ausbau der Straße G, der verlängerten Marktstraße zwischen der Siebenstein-Straße und dem Weibertswaldgraben; — die Platzierung eines 8 Meter breiten Streifens des hiesigen Marktplatzes 106 h am Eingang unterhalb der Lindenburg-Straße.

Diebstahl. Frau Feinmetzin Johanna Georga besuchte das Instrumenten-Magazin von W. G. Graebner, Breitestraße 3.

### Deutsches Reich.

Der 17. Deutsche Handwerks- und Gewerbetagertag, wie bereits kurz gemeldet, unter starker Beteiligung unter Vorsitz des Herrenhausmitgliedes Klempernermeister Plate im Sitzungssaale des Abgeordnetenhauses in Berlin zu seiner Hauptversammlung zusammen. Eine große Anzahl von Vertretern der Reichsverbände und der Bundesstaaten waren erschienen. Präsident Plate eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache, in der er ausführte, daß auch das deutsche Handwerk an den großen Lasten und Sorgen dieses Krieges sein vollgerichtetes Maß habe. Es sei aber nicht müde dabei geworden und werde es auch nicht werden. Das deutsche Handwerk wolle die inneren Funktionen ausüben, und in diesem Bewußtsein wolle es das Gefühl unbedingter Pflichterfüllung, das den Stand weiterhin sichern und halten werde, bis ein ehrenvoller Friede erreicht sei. Dieser Wille zum Durchhalten liege das Kennzeichen der heutigen Tagung; mit ihm entließen wir unseren Standesgenossen, Weistern und Gesellen draußen im Felde unseren Gruß. Sie sollen es wissen, daß schon jetzt rüftig daran gearbeitet wird, den heimkehrenden Handwerkern eine neue Betätigung in ihrem Gewerbe zu erschließen.

Dann nahm der Vertreter des Reichsamts des Innern, Geheimrat Spielhagen, das Wort. Er sagte unter anderem: Was unsere Gegner fürchten und vernichten wollen, das ist die deutsche Tüchtigkeit, die deutsche Arbeit und der deutsche Fleiß, alle diejenigen Eigenschaften und Fähigkeiten, die in den letzten Jahrzehnten unser Gewerbe so überaus glänzend hervorgehoben haben. Die Handel und Industrie, so wird auch das Handwerk nicht nur durchhalten; es wird auch nach dem Friedensschluß zu neuer und noch höherer Blüte sich erheben, kraft der urchigen Bural, die im deutschen Boden gelehrt ist. Die verbündeten Regierungen wissen, daß die Vertreter des Handwerkerstandes mit all ihrer Kraft an die Arbeit herantreten werden. Sie können auf die Regierung rechnen, wie die Regierung auf sie rechnen. Die verbündeten Regierungen kennen den unschätzbaren Wert des Mittelstandes, des Handwerkes in bezug auf das Staatsganze. Sie werden alles daran wenden, diesen Stand gesund und lebensfähig auch nach dem Kriege zu erhalten. Als Vertreter des Handelsministeriums sprach Regierungsrat Dr. Böhm, für die Stadt Berlin Stadtrat Dr. Wiemer, für den Verband der deutschen Gewerks- und Wirtschaftsämter Dr. Krüger, als Vertreter der Handelskammer Berlin Geh. Justizrat Dr. Dove und für den Hauptverband Deutscher Handwerker-Gesellschaften der Abgeordnete Hammer. Danach erhaltete Generalsekretär Dr. Meißner den Jahresrückblick. Ueber Fürsorge für Kriegsbeschädigte sprach Württemberg-Obermeister Thierkopps-Wagdeburg. Er schilderte eingehend, wie in den Einzelheiten die Kriegsbeschädigten ausgebildet sind. Bei längerer Dauer des Krieges müsse aber noch mehr in dieser Richtung geschehen. Die Handwerkerämter werde es an ihrer Mitarbeit nicht fehlen lassen. Sanktion Stier-Weimar behandelte die Fragen der wirtschaftlichen Mittel zur Wiederaufrichtung der Existenz der Kriegsbeschädigten, insbesondere die Gewährung von Notstandskrediten zum Wiederaufbau der einzelnen Betriebe.

### Norwegen.

Ein Entschärfungsgeleit in Norwegen. Am norwegischen Staatsrat wurde eine Gesandtschaft eingeleitet, betr. die pflichtgemäße Entschärfung während des Dienstes für gewisse näher bezeichnete Personen. Das Gesetz verpflichtet Militärpersonen, Offiziere und Mannschaften, während des Dienstes und sechs Stunden vorher zur Entschärfung von alkoholischen Getränken. Weiter umfaßt die Gesetzesvorschriften Passagiere befördernde Eisenbahnbeamte, Straßenbahn- und Kraftwagenführer, die gegen Bezahlung fahren. Dem König wird die Ausdehnung des Gesetzes auf Offiziere und Mannschaften der Passagierschiffe anheimgegeben. Das Gesetz bestimmt, was als Dienst aufzufassen ist und sehr Geld- und Gefängnisstrafen für Übertretungen fest. (W. T. B.)

### Amerika.

Erste Lage der Amerikaner in Mexiko. h. Daily Express meldet aus New York: Am Sonntag und Montag wurden an der Börse Gerüchte aus Washington bekannt, wonach die mexikanische Regierung dem Befehlshaber der amerikanischen Truppen in Mexiko, General Pershing, unter Bezugnahme auf die kürzliche, an die amerikanische Regierung gerichtete Aufforderung ein Ultimatum überreichen ließ, innerhalb 36 Stunden in der Richtung auf die amerikanische Grenze zurückzugehen. In diesem Augenblick waren, wie wir einem Zeit der Leser bereits kurz gemeldet haben, die amerikanischen, etwa 15 000 Mann starken Truppen bereits durch eine

dreifache, kürzere mexikanische Streitkraft von drei Seiten umfaßt, so daß ihnen nur noch der Rückzug nach der amerikanischen Grenze offen stand. Offenbar hat General Pershing ohne Befehl der amerikanischen Regierung vor der mexikanischen Streitkraft nicht weichen wollen und ist jetzt, wie man als ziemlich sicher annimmt, vollständig eingeschlossen.

In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend schienen in Washington die letzten ernsten Nachrichten von Pershing eingelaufen zu sein, und noch in derselben Nacht befahl der Kriegsminister, alle sofort verfügbare Kavallerie und Artillerie nach der mexikanischen Grenze zu schicken. Die amerikanische Regierung scheint entschlossen zu sein, nicht nachzugeben. Alles ist wegen der sehr erheblichen Kriegswahrscheinlichkeit zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten in großer Aufregung. Die Unruhe wird durch den Umstand erhöht, daß zurzeit gerade auf den amerikanischen Bahnen Arbeiterstreiks wegen Lohnforderungen drohen und vielleicht ein Ausbruch ausbrechen wird. Wilson hat, wie schon gemeldet wurde, die Militärsämtlicher Staaten unter die Waffen gerufen, um an der mexikanischen Grenze Dienst zu tun. Der Kriegsminister Baker hat bekanntgemacht, daß so viel Truppen an die Grenze geschickt werden, wie erforderlich sind. Die Regierung plant jedoch nicht, neue Truppen auf mexikanisches Gebiet zu senden, abgesehen von der Verfolgung von Banditen, wenn diese abermals versuchen, amerikanisches Gebiet anzugreifen.

Telegramme aus Brownsville enthalten die Bestätigung des Gerüchtes, daß die amerikanischen Truppen in Mexiko angegriffen wurden. In einer Drahtmeldung aus El Paso wird bestätigt, daß eine mexikanische Streitmacht von 50 000 Mann im Begriff stehe, die Umzingelung der amerikanischen Streitkräfte zu vollenden.

### Amerikas Haltung gegen Mexiko.

Der Pariser Herald meldet aus New York: Es sind insgesamt 110 000 Mann Milizen aufgebote n. Die Kriegsbereitschaft der Flotte ist inzwischen gleichfalls vergrößert worden. Es fehlen von dem amerikanischen Expeditionsheer in Mexiko seit acht Tagen direkte Nachrichten, die in Washington eingegangenen Berichte, deren Wichtigkeit unkontrollierbar ist, stammen von dritten Quellen und von Ueberläufern.

Ein Amsterdamer Blatt meldet aus London: In einer Erklärung des amerikanischen Staatssekretärs für den Krieg wird gesagt, daß die Mobilmachung der Militärs noch nicht notwendig den Krieg mit Mexiko bedeute. Die Truppen würden die mexikanische Grenze nur überschreiten, wenn sie Banditen verfolgen müßten. — Wie die Times aus Buenos Aires erfährt, sympathisiert die Bevölkerung der südamerikanischen Staaten mit den Mexikanern. In amtlichen Kreisen hingegen ist man für die Vereinigten Staaten.

In dem Ultimatum Carranzas an Amerika wird noch gemeldet: Nach einer Meldung der Londoner Central News vom 18. Juni aus Washington wird Carranza in einem Ultimatum an die Vereinigten Staaten die Zurückberufung der amerikanischen Truppen innerhalb neun Tagen fordern, andernfalls er den Kriegszustand zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten als eingetreten erklärt. Am 18. Juni sollen bereits Carranzas Truppen auf amerikanische Truppen geschossen haben.

### Während des Drudes nachts eingegangene Neueste Drahtmeldungen.

Mailand. Die Corriere della Sera meldet, hatte der vor San Remo von einem feindlichen Unterseeboot versenkte englische Dampfer „Gaffa“ 6000 Tonnen Steinkohlen an Bord. Die 12 Köpfe starke Besatzung hat sich gerettet. Am demselben 16. Juni hat ein Unterseeboot den italienischen Segler „Dolmetta“, von Porto Maurizio nach Ischia, versenkt. Dessen Kapitän erzählt, er habe wenige Seemeilen von San Remo einen italienischen Schoner und eine italienische Brigg versenken sehen, deren Besatzungen sich gerettet hätten. Am demselben Abend griff dasselbe Unterseeboot den nach Genua bestimmten englischen Kohlendampfer „Cleddmoore“ an, der jedoch froh und das Unterseeboot vertrieb. Nachrichten aus Sechart Revante besagen, daß am Morgen des 17. Juni die italienische Brigg „Audace“ 30 Seemeilen vom Korinthischen Kap versenkt wurde. Ihre Besatzung sei aber von dem Segler „Nuova Carolina“ gerettet worden. (W. T. B.)

Berlin. Wir werden von zukünftiger Stelle darauf aufmerksam gemacht, daß von feindlichen Auslande aus immer wieder die Nachricht verbreitet wird, daß nach der Seeschlacht vor dem Skagerrak die deutschen Kriegsschiffe, insbesondere Wilhelmshaven, gegen jeden Verkehr abgeperrt worden seien. Diese Behauptung ist völlig aus der Luft gegriffen und soll neben anderen Versuchen nur dazu dienen, der deutschen Flotte Verluste anzudeuten, die sie nicht erlitten hat. Dagegen haben die Engländer Vaz mouth seit dem 1. Juni für die neutrale Schifffahrt gesperrt, die inneren Kriegsschiffe des Hafens von Newcastle am 1. Juni von allen Handelsschiffen geräumt und den Hafen von Hull auch für die englischen Schiffe gesperrt, da dort mit allen Mitteln an der Reparatur von englischen Kriegsschiffen gearbeitet wird. (W. T. B.)

Amsterdam. (Eig. Drahtmeld.) Aus Washington meldet Reuter, die zweite Note an Oesterreich-Ungarn über den Angriff eines Unterseebootes auf den Tankdampfer „Petrolium“ soll eine Entschuldigung und Schadenersatz fordern. Auf eine frühere Note, sagt Reuter weiter, habe Oesterreich geantwortet, daß der Kommandant des Unterseebootes den Tankdampfer „Petrolium“ für ein verpacktes feindliches Kriegsschiff gehalten hat und daß der Kapitän des Tankdampfers dem Unterseeboot freiwillig Vorräte überließ. — Die Köln. Zig. bemerkt dazu: Die Meldung ist mit Vorbehalt aufzunehmen, denn die ganze Haltung läßt die Absicht erkennen, zwischen Oesterreich-Ungarn und Amerika in der Unterseebootsfrage Unfrieden zu stiften.

New York. (Durch Funkpruch vom Vertreter des W. T. B.) Eine neue Erscheinung in dem gegenwärtigen Wahlkampf ist ein bisher anscheinend geschlossenes deutsch-amerikanisches Biotum zugunsten Hughes'. Die deutsch-amerikanische Presse, sowie verschiedene deutsch-amerikanische Körperschaften unterstützen die Kandidatur Hughes'. Es fehlt auch nicht an Versuchen in gewissen Kreisen, die deutsch-amerikanische Unterstützung Hughes' in deutsch-feindlichem Sinne auszunutzen. Einige Blätter behandeln das deutsche Biotum verächtlich und verächtlich, es als bedeutungslos hinzustellen. Es fehlt auch nicht an krassen Auswüchsen, wie eine Bemerkung in einem Blattartikel der „World“, daß die Stimme gegen Wilson die Stimme für den Kaiser bedeutet. Die gemäßigten Blätter weisen dies zurück. „Evening Post“ entgegnet, dann sei desgleichen jede Stimme für Wilson eine Stimme für den König Georg von England. Auf eine Anfrage bezüglich seiner Haltung gegenüber der Unterstützung seiner Kandidatur durch die Deutschen erklärte Hughes, er trete für unverfälschten Amerikanismus ein und jeder, der ihn unterstütze, unterstütze eine in jeder Beziehung nur amerikanische Politik und nichts anderes.

Kopenhagen. Das Ministerium des Innern veröffentlicht eine Verordnung. Danach wird bis auf weiteres verboten, daß hier vom Auslande eingeführte Waren, deren weitere Ausfuhr gegen das erlassene Ausfuhrverbot oder gegen die abgegebenen Erklärungen verstoßen würde, für ausländische Rechnung aufgefauft und eingelagert oder auf andere Weise dem inländischen Verbrauch entzogen werden. (W. T. B.)

Mittwoch, am 21. Juni 1916.

**Sei wahr!**

Roman von L. Stein.

26. Fortsetzung.  
21. Kapitel.

Nun war Helen drei Tage in Bogen. Noch hatte sie Fred nicht gesehen. Noch war sie ganz allein. Sie war hierher gekommen, um in der Nähe eines Menschen zu sein, den sie sich ergeben wollte, zu dem sie sprechen konnte. Nun aber, da sie ihn in ihrer Nähe wußte, erlitten sie ihr abtun, Fred von ihrem Kummer zu sprechen, Fred teilnehmen zu lassen an der Verzweiflung ihres Innern.

Sie hatte in einer kleineren, abseits vom Hauptverkehr liegenden Villa eine Reihe hübscher Gemäde bezogen. Mit der Wirtin hatte sie ausgemacht, daß sie auf ihren Zimmern speisen wollte. Von den übrigen Bewohnern der Villa wollte sie nichts hören und sehen. Sie sah die ganzen Tage müde auf dem Altan, der nach Süden hinaus lag. Sie sah das Gesicht vor sich liegen. Von Sonne überflossen, von Schönheit durchstrahlt erlitten hier die Welt.

Aber sie empfand diese Schönheit nicht. Sie sah nicht, daß die Erde hier ein Blütengarten war, sie bemerkte nicht, daß die Luft erfüllt war von Wohlgerüchen. Selbst die Sonne Bogens tat ihr nicht wohl.

Sie sah ganz allein und brütete vor sich hin. Sie schickte Bubi mit der Pflegerin und Mädchen spazieren. Warum sollte ihre Umgebung leiden, wenn sie litt?

Und da, auf der Promenade, begegnete sie Fred Dalmier. Er kam inmitten einer Gruppe junger Mädchen und Herren, er amüsierte sich und lachte. Als er Bubi und seine Begleiterinnen sah, wurde er plötzlich ernst und erschrocken. Er verabschiedete sich von seinen Bekannten, ließ seine hübsche Begleiterin im Stich und fragte die jungen Mädchen nach ihrer Herrin. Und er fuhr nun von ihnen, daß Helen seit drei Tagen in Bogen war, in seiner unmittelbaren Nähe. Nur mit Bubi und ohne ihren Mann.

Er ging mit ihnen in die Villa, in der Helen wohnte, und ließ sich ihr melden. Sie nahm ihn sofort an. Er wollte ihr Vorwürfe machen, daß sie ihn nicht von ihrer Ankunft benachrichtigt habe, aber er schwieg, als er ihr dieses, schwererfülltes Antlitz, als er ihre leidvollen Augen sah.

Das war die alte Helen nicht mehr. Was war geworden?  
Als er vor ihr stand, wußte sie, daß sie ihm nicht davon sprechen konnte, was Georg ihr angetan.

Er war sehr erregt. „Helen, Helen, welche Uebertragung! Und welche Freude für mich! Werden Sie lange hier bleiben?“

Sie antwortete die Ablehnung: „Ich weiß es noch nicht.“  
„Und wird Ihr Gatte nachkommen?“  
„Auch das weiß ich noch nicht, Fred.“

Da fragte er nicht mehr, denn er hatte genug gehört. Wenn sie ihren Mann allein ließ, wenn sie nicht wußte, ob er folgen würde, so war nicht aus, wie es sein mußte zwischen ihm und ihr. War sie ihrem Mann entflohen?

Eine heiße Hoffnung tauchte auf in dem Herzen des Mannes, der sie von seiner Kinderzeit an geliebt. Wenn es ihm doch noch gelang, sie zu erobern?

Er fragte, und ein Jittern durchlief seinen Ton: „Helen, ist es mehr als ein Zufall, daß Sie nach Bogen kamen?“

Da wandte sie sich von ihm ab. „Fragen Sie nichts mehr, Fred, denn ich kann Ihnen nicht antworten. Nehmen Sie meine Gegenwart als einen Zufall und lassen Sie sich nicht zu sehr beeinflussen durch mich.“

Sie blieb schweigend an diesem Tage, und als sie ihn nach einer Stunde fortschickte, da sagte sie ihm, daß sie keine Bekanntschaften wolle, keinen Verkehr, keine Ausflüge, keinen Frohsinn, nichts, nichts. Sie wolle nur Ruhe und Einsamkeit. Und er solle sich nicht deren lassen durch sie, er solle seinem Kreise, den

Kälte und Kälte, Schnee und Regen, gewöhnen und dadurch die Neigung zu Rheumatismus und Katarrhen vermindern, bzw. ganz los werden.

Dreimal im Monat sollte man einen mehrstündigen Marsch unternehmen und alljährlich, wenn es die Umstände gestatten, den Aufenthaltsort für vier bis sechs Wochen wechseln. Das Reisen ist eine gute Hilfe für Körper und Geist, weil man dabei seine ganze Lebensweise ändern muß.

Schwächliche Leute sollten häufig ausfahren und im Sommer sich einer Breitenkur unterziehen. Das Leben in Licht und Luft, auch ohne Bewegung, erhöht die körperliche Widerstandsfähigkeit.

Alle Bewegungen sind langsam und methodisch auszuführen und mit ruhigen, tiefen Ein- und Ausatmungen zu verbinden. Wichtiges Atmen verbindet zum Teil die Schrumpfung des Lungengewebes, die in einer Art von Emphysem besteht.

Jedes Uebermaß der körperlichen Betätigung muß jedoch gerade im Alter vermieden werden, wie nicht minder alle Übungen, die Herz klopfen und Atemnot verursachen. Denn das angefahrte Herz vermag bei langer und bestiger Arbeit nicht genug Blut nach den Muskeln zu treiben, so daß sie zu stark im Anspruch genommen werden. Dabei bilden sich in den Muskeln besondere giftige Stoffe, die dem alternden Organismus um so gefährlicher werden können, je mehr seine Fähigkeit, die Schlacken durch Haut, Lungen und Nieren auszuscheiden, sich verringert. Durch diese Selbstvergiftung entstehen schwere Erschöpfungszustände mit Kurzatmigkeit und Herzangst.

Bei älteren Leuten nimmt auch die Empfindlichkeit gegen Ermüdung ab. Sie fühlen es nicht sofort, wenn sie über das Maß ihrer Leistungsfähigkeit hinausgegangen sind, sondern die Folgen der Ueberanstrengung treten erst am nächsten Tage, dann aber um so härter und schädlicher auf.

Daher kommt so viel auf eine richtige, wohlüberdachte und erprobte Art von Übungen an.

Zwei Punkte sind es, die beim Alterwerden eine hygienisch geläuterte Magenpflege berücksichtigen muß.

Zum ersten: Wir brauchen jetzt nur wenig Heizmaterial, um das schwächer brennende Feuer im Gang zu erhalten.

Zum andern: Die Nahrung soll leicht verdaulich sein.

Man esse bei den einzelnen Mahlzeiten das beliebte Quantum um ein Viertel, später um ein Drittel herab. Das ist richtiger, als wenn man ein Essen ausfallen läßt. Denn vier bis fünf kleinere Mahlzeiten bekommen älteren Leuten meist besser und geben mehr Frische und Stärke als ein großes Essen, das den Verdauungsapparat überanstrengt.

Die wahre Hygiene predigt keine Askese, keine Abstinenz. Wer seinen Schoppen Bier, sein Glas Wein liebt, gern eine Tasse Koffee trinkt, wenn das Pfeifchen schmeckt, der braucht sich beim Alterwerden von den treuen Gefellen seines bisherigen Lebens nicht zu scheiden. Nur soll diese Freundschaft mit den Jahren nicht wachsen, sondern abnehmen.

Jenseits der fünfziger nämlich lebt der Mensch von den Reserven des Kapitals an Lebenskraft, das er in der ersten Lebenshälfte zusammengebracht hat. Der Organismus besitzt nicht mehr die Fähigkeit, neue Kraftsummen zu erzeugen. Da gilt es denn, das aufgespeicherte Kapital möglichst lange ungeschwächt zu erhalten. Die Reizmittel (Alkohol, Kaffee, Tabak usw.) aber schwächen (in größerer Dosis) das Kapital und verkürzen das Leben.

Wie man durch Gebrauch, Übung und zweckmäßige Diät die Muskelkraft bis in das hohe Alter bewahren kann, so ist auch die Gehirnarbeit ein Mittel zur Lebensverlängerung. Die geistige Tätigkeit führt dem Gehirn reichlich Blut zu, das die Nervenzellen und den ganzen nervösen Apparat gut ernährt. Ja, es scheint beinahe, daß, je tätiger das Gehirn ist, desto gewisser ein längeres Leben ist.

Galtile oblag noch im Alter von 70 Jahren mit unermüdlichem Eifer seinen astronomischen Studien. Michelangelo leitete als hoher Kämmerer den Wiederaufbau des Domes von St. Peter. Stradivarius machte seine berühmteste Geige, als er 90 Jahre zählte.

Man denke ferner an Gelehrte und Denker wie an Hippokrates, den Vater der Medizin, an Sokrates, Plato, an Newton, Leibnitz, Franklin, Penn, an Orfeland, Kant. An Dichter, Künstler und Musiker, wie Sophokles, der in seinem hundertsten Jahre den „Oedipus“ gedichtet haben soll, an Petrarca, Hans Sachs, Lukas Cranach, Voltaire, Goethe, Händel, Handl. An Staatsmänner, wie Thiers, Gladstone, Bismarck. Und Woltke antwortete in seinem 90. Jahre auf die Frage, wie er seine Gesundheit und Regsamkeit sich frisch erhalten habe: „Durch große Mäßigkeit in allen Dingen, durch regelmäßige Bewegung im Freien bei jeder, auch der schlechtesten Witterung, so daß ich niemals einen ganzen Tag zu Hause zugebracht habe.“

**Neues Leben durch LECIFERRIN für Kränkliche, Geschwächte, Heruntergekommene.**  
Von Tausenden erprobt und von Ärzten empfohlen bei Schwachzuständen, Blutarmut, Ernährungsstärkung, nach schweren Krankheiten, um die Kräfte rasch zu heben, den Körper neu zu beleben und widerstandsfähig zu machen.  
Preis Mk. 3,— die Flasche; auch in Tablettenform, genau so wirksam wie das flüssige, Mk. 2,50, bequem als Feldpostbrief, in Apotheken erhältlich.

**Langjährige Praxis!**  
**Anprobe - Räume!**  
**Reform - Leibchen**  
wie Abbild.  
verleiht vorzügliche Figur, ohne jeden Druck auf edle Organe. In weiß und grau, ist machbar wie ein Maßbestück.  
4,50, 5,50, 6,50 Mk. und eleganter.  
**Denkbar größte Auswahl neuerer Corsets**  
Spezialitäten für **starke Damen,** 5,50, 6,50, 8,50, 10,50, 12,50 Mk. und eleganter.  
**Nach Maß und Anprobe** von 10,50 Mk. an.  
**Hüftformer für jede Figur** 4,50, 5,50, 6,50, 8,50 Mk.  
**Brusthalter** für schlank sowie starke Hüfte von 1,50 Mk. an.  
**Brusthalter „Mantana“** auf der Haut zu tragen, siehe Modenzeitsungen.  
**Helene Fugmann,**  
Dr. med. Spezial-Corset-Geschäft am Platz, **Schreibergasse 2,** zwischen Seebr. und Kreuzkirche.  
**Alte Gebisse** bis 30 A.  
Gold, Silber, Platin, Pfandisch u. H.-Kleider, Möbel, Betten, Uniformen bezahlt gut **Langermann, Gr. Bräutigasse 11, I.,** Eing. Quergasse. Teleph. 17293.

**Offene Stellen**  
*Frankfurt am Main - in. T. 1907*  
*15. März 1916*  
**Junger Buchbinderei-Hilfsarbeiter** gesucht  
**Dresdner Nachrichten** Marienstraße 38.  
**Bauschlosser** gesucht von **Louis Herrmann, Zwifauer Straße Nr. 33.**  
**Blechspanner** gesucht von **Louis Herrmann, Zwifauer Straße 33.**  
Licht. Möbelschneider, Furnier- und Maschinenarbeiter stellt ein **Laffaner Möbelwerkstätten** Rich. Friedrich Rich., Vaffau, Kreis Orlowwalde.  
**Herrschaftlicher Kutscher** sofort gesucht.  
**Posthalterei, Feldschlösschenstraße 40.**  
**Zur Unterstützung des Inspektors Verwalter** oder auch ein kriegsbeschädigter landwirtschaftlicher Beamter gesucht.  
**Rittergut Staucha, Post Stauchitz I. Sa.**  
**Kutscher, Post-Unterstützung, Marktstraße, Knecht sucht** Stellungsvermittlerin **Otto Vaher,** Dresden, Westerntstraße 24, I.

**Energischer, verheiratet, militärfreier Fabriks - Pförtner**  
wird zu möglichst sofort. Eintritt gesucht. Angeb. mit Lebenslauf, Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspr. u. **L. O. 920 Exp. d. Bl. erb.**  
**Erfahrener Bautechniker** sofort gesucht. Baumeister **Gneuss, Nadeberg i. Sa.**  
Zum baldigen Eintritt jüngerer oder älterer praktischer **Oek.-Verwalter** gesucht. **Rittergut Reudnitz (Reuh), Stat. Wobisdorf.**  
Suche **Ober-, Lehr-, Frei-, Unter-, Schweizer, Schweizer, Anna Weisspflog,** Stellungsvermittlerin, **Dresden, Gr. Plauenische Str. 37, Tel. 28183.**  
**Zur Pflege einer alt. Dame** wird Fräulein oder Frau, eventl. Ariegeerwitwe, hellesten Wesens gesucht, welche neben langjährigem älteren Hausmädchen sich des bürgerlichen Haushaltes mit annehmen würde. Vorzustellen **Wormier Straße 9, 1.**  
Auf mittlerem Landgut wird am 1. Juli eine **Wirtschafterin** im Alter von 17-18 Jahren, welche schon auf Gütern tätig war u. gut melken kann, gesucht. Angabe mit Zeugnisabschriften und Gehaltsanspruch erbeten an **F. Jacob, Glanda b. Döbeln.**  
Für mein erkranktes Mädchen, W das über 6 Jahre bei mir war, suche ich ein gleich treues **Hansmädchen.** Nur solche mit guten Zeugnissen wollen sich melden.  
**Frau Pfarrer Hänsler, Niederborsitzsch.**  
**Stellengesuche**  
**Sol. Fräul. Zwickelbein u. Vert.** in Wämen u. Belgischdt. sucht 1./7. Stell. in gl. Besch. Off. u. **A. S. O. 350 u. St. Eichenstr. 50.**

**Darlehen** 6% geg. Schuldsch. von Rentenrückzahl. **C. F. Wunderlich, Stuttgarterg. 45, Silberburgstr. 92 a.**  
**Befähigungen** von Möbeln schnell. Offert. u. **B. N. 395 „Invaliden-Dant“ Dresden.**  
**Miet-Angebote**  
**Struvestrasse Nr. 11 II. Etage** für sofort oder später für 900 Mk. zu vermieten.  
**Wohnung** **Trinitatisstraße 42, II.,** 3 Zimmer, Schlafz., gr. Wohnz., gr. Porzellan nebst Zubeh. für 650 Mk. sofort zu vermieten. Näheres beim Hausmann.  
**Wohnung** Dresden - Tolkewitz, 3 Zimmer, für 420 Mk. sofort zu vermieten **Seumerstraße 13, I. M.**  
**Landhaus Cosselbunde.** Schöne herrliche 4-Zimmer-Wohnung, 1. Etage mit reichl. Zubehör, 1. 10. 1916 preiswert zu vermieten **Thalstraße 16.**  
**Laden m. Wohnung,** Lagerraum, schöner Keller, Leuben b. Dresden, 1./10. 1916 zu verm. Näh. bei **Uhlmann, Raubegast, Poststraße 1, I. Etg.**  
**Miet-Gesuche**  
**Landwohnung,** 1. Etg., 3 St., 3 Kam., Schupp, i. ländl. Zwischen-Gebiet, od. H. Haus v. pers. Beamt. 1./10. od. früh. 3. miet. gel. Ang. m. Pr. u. **L. H. 915 Exp. d. Bl. erb.**  
Zum 1. Juli sucht in oder in der Nähe der Moritzstraße ein solider älterer Herr ein **freundl. möbliertes Zimmer** mit irgend möglichst kleiner Kochgelegenheit, am liebsten bei einer Witwe. Offerten mit billigstem Preis unter **O. 2510** an die Exped. d. Bl.  
**Grundstücks-An- u. Verkäufe**  
**Gutstaus-Gesuch.** Mit ca. 25 000 M. suche ein mittel. Gut mit gut. mass. Geb. in eben. Lage bis 400 Mr. als Selbstkäufer preisw. zu kaufen. Recelle Off. erb. u. **M. 6727 Exp. d. Bl.**  
**Suche ll. Landgut** mit Feld od. Materialwarengeschäft. Angebote an **Emil Berthold, Eberwegelgang** bei Pirna.  
**Kaufe Hausgrundstück** mit großem Garten od. Land. Preis bis 20 000 Mk. Off. erb. u. **L. M. 915 Exp. d. Bl.**



Familiennachrichten

Nachruf.

Herr Robert Anton, Kaufmann, hier, Leipziger Straße 84.

Der Verstorbene, ein unserer ältesten Vereinsmitglieder, seit vielen Jahren Mitglied unseres Verwaltungsrates...

Der Vorstand des Allgemeinen Hausbesitzer-Vereins zu Dresden. C. Schmiechen.

Nach jahrelangem, schwerem Leiden erlöste Gott unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante Frau Polizeinspektor Liddy verw. Benad geb. Syrbe.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag, den 23. d. Mts., nachmittags 1/4 Uhr, von der Totenhalle des inneren Neustädter Friedhofes aus statt.

Allen lieben Freunden und Bekannten hierdurch zur Nachricht, daß meine gute Frau, unsere liebe Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin, Schwieger- und Großmutter

Frau Anna Blüml geb. Nendel

im Alter von 60 Jahren 1 Monat 14 Tagen infolge Herzschlages sanft entschlafen ist.

Dresden, Holbeinplatz 3, Wolfenstein I. Sa.

In tiefstem Schmerze

Jos. Blüml

im Namen aller Angehörigen.

Bekanntschaffungen werden dankend abgelehnt. Die Beerdigung findet Freitag, den 23. d. Mts., nachm. 4 Uhr, von der Halle des Trinitatis-Friedhofes aus statt.

Auswärtige Familiennachrichten.

Geboren: Ingenieur K. Ungers S., Schloßmühle Dohna; Curt Voigt (sura. beim Oecere) T., Leipzig; Kurt Wunners T., Nand...

Mitteilungen aus dem Dresdner Standesamt.

Geboren († = aus dem Felde der Ehre gefallen): D. N. W. Meingärtner, Markt, Jura, 25 J.; H. A. E. Weber, Amtsgerichts...

Verstorbene: Gustav geb. John, Schreier, 40 J.; H. K. Senf, Gansb., 60 J.; H. G. M. Schumann, Mechaniker, 54 J.; O. Krudt, Klempner...



Städtisches Bestattungs-Amt

Stadthaus Annenstraße, Eingang Am See Nr. 2. Fernrufe Nr. 14365, 17339 und 20082.

Beerdigungen und Feuerbestattungen

In jeder Ausführung. — Ueberführungen von und nach anderen Orten (In- und Ausland). Anschläge kostentl. Annahme von Einzahlungen. Sofortige Bestellung der Bezirks-Heimbürgin. Die Rechnungen werden amtlich geprüft und abgestempelt.

Schirme

In großer Auswahl, Reparaturen und Besätze binnen 3 Stunden Wettiner Straße 2, zweites Haus vom Volkspalast rechts (im Hotel Edelweiss). M. Schedlbauer.

Michelbriketts

Sind die besten und selbst den ersten Niederkaufher Marken an Heizkraft überlegen, aber, weil fundiert, frei als diese. Sie kosten bei Abnahme von mindestens...

2 Mark billiger

als diese. Sie kosten bei Abnahme von mindestens 6000 Stk. A 8,75; 3000 Stk. A 9,-; 1000 Stk. A 9,25.

Hermann Görlach

44 Dürerstraße 44. Fernspr. 14308.

Bestes Futter für Milchvieh, Schweine, auch Pferde. Fruchtrester mit Kastanien gemahlen ca. 2000 Zentner...

Advertisement for Raumann Nähmaschinen (Sewing Machines) featuring a large stylized logo and text: 'nähen vor- u. rückwärts-sticken-stöpfen Geidel & Raumann'.

Advertisement for Richard Drechsel, a wood and woolen goods dealer: 'Größtes Holzwooll- und Holzwoollseil-Lager Dresdens. Sofortige Lieferung aller Nummern ab Lager.'.

Advertisement for Wanderer-Werke A.G. Chemnitz-Schönbau, featuring a bicycle illustration and text: 'WANDERER spielend leichter Lauf. Schmelzer, Ziegelstrasse 19.'.

Advertisement for 'Dresdner Nachrichten' and 'Kriegs-Lagebuch', including a small illustration of a person and text: 'Suche gebrauchtes Pianino'.

Advertisement for 'Altes Gold, Silber, Brillant-Perlen', featuring a small illustration of jewelry and text: 'William Hager jr., Schlossstr.'.

Advertisement for 'Johannisbeeren und jedes andere Obst', featuring text: 'Emil Staudigel, Zuckerr.- u. Konserv.-fabr., Dresden-A. 16.'.

Advertisement for 'W. Heusinger, Pianoforte', featuring text: 'Am See 37, 174. 150, 230, 280, 300 usw. (Teils, Miete), Beden, Wilmner Str. 66, 1.'.

Advertisement for 'Dachziegel', featuring text: 'gebraucht, äußerst preiswert zu verkaufen auf Gabelschlittenstr. 17b in Dresden-Stiechen.'.

Advertisement for 'Möbel', featuring text: 'zur Einrichtung einer Bauernstube zu kaufen gesucht. Angeb. erb. u. L. N. 919 Exp. d. Bl. [c]'.

Advertisement for 'Portemonnaies, Statten, Taschen, Brief-, Markt-, Reise- und Pausen-taschen, Reise-Accessories, Koffer usw.', featuring a small illustration of a wallet.

Advertisement for 'C. Heinze', featuring text: 'nur Braika Str. 21, Eokladen. Lederwaren-Spezialität. Bitte meine 5 Schaufenster zu besichtigen und auf die Firma zu achten.'.

Advertisement for 'Schirme', featuring text: 'werden in einigen Stunden repariert u. bezogen. C. A. Petschke, Bildhauerstraße 17, Brauerstraße 46, Annulienstraße 7 und Seestraße 3.'.

Advertisement for 'Bürsten, Besen, Pinsel, Kämme, Storb. u. Zellertwaren', featuring text: 'J. Räppel, Oberaraben 3, und Ramenser Str. 22.'.



Vertical text on the right margin: 'Dresdner Nachrichten', 'Nr. 170', '3. Jahrgang', 'Dresden, 21. Juni 1916', 'Seite 7'.





Vertikales und Gächliches.

30. Verbandstag des Sächsischen Gakwirts-Verbandes. Am Dienstag erreichten die Verhandlungen des Verbandstages ihr Ende. Der zweite Sitzung wohnten als Ehren-gäste Amtshauptmann Geh. Rat Freiherr v. Der (Rei-phen), Bürgermeister Dr. Eberle und Stadtrat Nikola (Kosien), der Vorsitzende des Deutschen Gakwirts-Bundes Dresden und Leipzig bei. — Amtshauptmann v. Der ver-sicherte in seinen Begrüßungsworten, daß wohl alle Zweige der staatlichen Verwaltung den besten Willen hätten, den Gakwirten zu helfen, daß aber diese Wünsche genau geprüft und in Einklang mit den Nothen anderer Berufe gebracht werden müßten. — Bürgermeister Dr. Eberle hielt die Gäste im Namen der Stadt willkommen und erklärte sich weiter in seiner Eigenschaft als Vor-sitzender der Sächsischen Mittelstandsvereingung gern bereit, die Beschlüsse des Verbandstages nach Möglichkeit bei den Verhandlungen zu vertreten. — Dann wurde in die Verhandlungen eingetreten. — Zuerst begründete Eberle (Plauen i. V.) folgenden Antrag des Vereins der Gakwirte zu Plauen i. V.: Der Verband wolle beim Ministerium des Innern dahin wirken, daß Hypothekendarlehen, welche auf Gakwirtsbesitzungen eingetragen sind, nicht eher als zwei Jahre nach Beendigung des Krieges gekündigt werden können; ebenso, daß für rückständige Darlehenszinsen eine längere Gestattung gegeben wird. — In der Aussprache wies Bürgermeister Dr. Eberle überzeugend auf die Un-möglichkeit hin, den Antrag in der vorliegenden Fassung anzunehmen. Man überließ darauf seine künftige Ausführung dem Vorstand. Die Vorstandswahl en ergaben Wiederwahl der bisherigen Verbandsleitung, und daran schloß sich ein Vortrag des Verbandsredakteurs Wa-gner über: „Das Gakwirts-gewerbe im Kriege und die Bedeutung einer großen Organisation“. Seine Ausführ-ungen fanden lebhaften Beifall. — Winkler (Plauen) begründete einen weiteren Antrag: des Gakwirtsvereins Plauen, wonach vom Ministerium des Innern den züt-rändigen Behörden aufgegeben werden soll, neue Konzessionen für Gakwirtsbesitzungen bis auf weiteres nicht mehr zu erteilen und Betriebsweiterungen nur in den bisber-ligen Grundstücken zu gestatten. Beschlossen wurde, daß der Vorstand bei den Konzessionsbehörden Schritte dahingehend tun soll, daß vor Erteilung von Konzessionen die ört-lichen Vertreter der Berufsorganisationen gehört werden. Bezüglich der Unterküsstungskasse fand folgender Antrag der gewählten Kommission Annahme: Die Verammlung erkennt nach wie vor an, daß die Notwendigkeit vorliegt, für die Mitglieder des Verbandes eine Unterküsstungs-kasse zu schaffen. Sie lehnt sich deshalb an den vorjäh-rigen Beschluß an und bestimmt eine fünfgliederige Kom-mission, die einen Entwurf zur Gründung einer solchen Kasse, die auf eine Altersrentenkasse hinausläuft, auszuarbeiten und der nächstjährigen Hauptversammlung vorzulegen hat, die dann über den Beginn und die Ver-tragsleitung entscheidet. Die Satzungen sind drei Monate vor der Hauptversammlung allen Vereinen zugänglich zu machen. Schließlich sprach sich der Verbandstag noch für Aufhebung der fleischlosen Tage aus, und dann schloß mit den üblichen Dankesworten der Verbandstag, dem heute noch Jahreshauptversammlungen der Gakwirts-Verbands-gesellschaft und der Begräbniskasse des Verbandes folgten.

Sommer-Ausgang! Heute tritt der Sommer sein Regiment feiernd ein. Hoffentlich bringt er uns nun auch die schon längst erwünschte sommerliche Wärme, die wir seit Anfang des Monats entbehren haben. — Erholungsurlaub den Postbeamten. Den Post-beamten soll auch in diesem Sommer ein Erholungsurlaub gewährt werden. Es sollen entfallen: Beamten über 45 Jahre 14 Tage, unter 45 Jahre 10 Tage, Beamtinnen über 40 Jahre 14 Tage, unter 40 Jahre 10 Tage, und solche, die noch nicht 2 Jahre Gehalt in find, 7 Tage; alle übrigen 5 Tage. Nichtangehörige männliche Beamte erhalten fünf Tage. — Zur Frage der Wehmiuten in Leipzig. Der Rat der Stadt Leipzig hatte, wie gemeldet, beschlossen, den Aus-stellern in den städtischen Wehnhäusern zur Michaeli-messe einen Nachlaß von 50 Prozent zu bewilligen. Nunmehr sind zwischen dem Rate und dem Verbands der Wehnhäuservereinbarungen dahin getroffen worden, daß auch den Ausstellern in den Privatwohnungen ein Nach-lah in gleicher Höhe gewährt wird, mit der Maßgabe, daß alle Aussteller, die anerkanntermaßen mit Schwierigkeiten zu kämpfen haben, von den Privatwehnhäuser-Inhabern einen

Nachlaß von 25 Prozent und von der Stadt eine Beihilfe von ebenfalls 25 Prozent erhalten sollen. Da hiermit allen notleidenden Ausstellern eine tatkräftige Hilfe zuteil wird, ist anzunehmen, daß auch die Michaeli-messe wieder zahlreich besucht werden wird.

Der diesjährige sächsische gewerbliche Genossenschafts-tag findet am 25. und 26. d. M. in Löbau statt. Dem Landesverbande gewerblicher Genossenschaften gehören gegenwärtig 114 Genossenschaften an.

Das Orchester der sächsischen Kunstakademie hielt am Sonnabend im Gakhaus an der Kunstakademie einen Kriegsunterhaltungsaabend ab. Den Mittelpunkt bildete ein Lichtbildervortrag des Werkmeisters Kösten aus Kötzschenbroda über Kriegsschiffe und Unter-seebote. Das zahlreiche gute Bildmaterial, das dem Vortragenden u. a. vom Reichsmarineminister zur Verfügung steht, gewährte einen interessanten Einblick in die gerade gegenwärtig mit größter Spannung verfolgte Tätigkeit unserer Marinesoldaten. Frau Professor Dr. Heinemann würdigte in einer Ansprache das Heidentum der deutschen Frauen während des Krieges. Herrliche Soli bot die Konzertängerin Frä. Gyracus. Unter ihrer Leitung trug der Frauenchor des Gewerksvereins der Heim-arbeiterinnen Gesänge vor. Für ergebnisreiche Lieber zur Laute erntete Lehrer Dehne ungeteilten Beifall. Rezita-tionen und Musikvorträge vervollständigten die wohlge-lungene Feier.

Der Verein „Nihil für Obdachlose“ trat gestern nach-mittag unter dem Vorsitz des Justizrats Dr. Felix Bondi im Sitzungszimmer, Johann-Georgen-Allee 9, zu seiner diesjährigen Hauptversammlung zusammen. Aus dem Geschäftsbericht auf das Jahr 1915 ging hervor, daß im Berichtsjahre 4625 Personen im Nihil aufgenommen wurden: 3193 Frauen, 1108 Mädchen und 324 Kinder. Das Bad wurde 1162 Mal benutzt. Aus der Statistik über den Besuch des Nihil geht u. a. hervor, daß die beiden Kriegs-jahre 1914 und 1915 verhältnismäßig geringere Rissen als frühere Jahre aufwiesen. Seit dem Beitritt des Vereins wurden im Nihil 188303 Frauen, 91302 Mädchen und 47657 Kinder aufgenommen und 47475 Bäder verabreicht. An-gesichts der schwierigen wirtschaftlichen Lage im abgelaufenen Jahre glaubte der Verein seinem satzungsgemäßen Zweck, der Bekämpfung der Obdachlosigkeit, nachdrücklich dadurch zu entsprechen, daß er aus den zurzeit verfügbaren Mitteln größere Verbeträge für diesen Zweck bereitstellte. Aus diesem Grunde hat er an die Kriegsorganisation Dresdner Vereine als einmaligen Beitrag 1000 Mark für Mietzins-beihilfen und 500 Mark zur Unterstützung von Auslands-deutschen erwährt. Wiedergewährt wurden: zum Vor-sitzenden Justizrat Dr. Felix Bondi, zum stellvertretenden Vor-sitzenden Wirkl. Geh. Rat Dr. Frhr. v. Bernow, zum Kassierer Bankier Alfred Maron und zum Schriftführer Geh. Sanitätsrat Dr. Schick.

Schütz und Gemüßverwertung in der Kriegszeit. Dienstag, den 27., und Mittwoch, den 28. Juni, veranstaltet der Bezirksobstbauverein „Oberes Elbtal“ unter der bewährten Leitung des Obstbaulehrers Pfeiffer (Weiß) in Donaths Neuer Welt (Dresden-Tolkewitz) einen zweitägigen Schützverwertungskursus. Die fertigen Einküsstungsbeispiele sollen, wie im Vorjahre, Dresdner Lazaretten als Spenden zugeführt werden. Anmeldungen können in beschränkter Zahl noch angenommen werden und sind an den Vorsitzenden des Vereins Paul Hauber, Baumgärten, Dresden-Tolkewitz, zu richten. — Mittwoch, den 28. Juni, nachmittags 5 Uhr hält Obstbaulehrer Pfeiffer in Donaths Neuer Welt einen Vortrag über Obst- und Gemüßverwertung in der Kriegszeit. Die Frühobst- und Blumenschau ist bis Mittwoch, den 28. Juni, geöffnet, um den Teilnehmern an dem Vortrag den Besuch der Aus-stellung zu ermöglichen.

Sonnenwendfeier. Die Abteilungen „männ-licher Jugendlicher“ und „Schulentslassener Mädchen“ veranstalten nächsten Sonnabend im Gak-hofe zu Rodau eine gemeinsame Sonnenwendfeier, bestehend aus dem Gesang und Vortrag vaterländischer Lieder und Gedichte, einer Feuerrede und dem Abtrennen eines Sonnenwendfeuers. Hierzu sind alle Jugendlichen, deren Eltern, Angehörigen, Lehrer und Arbeitgeber ein-geladen. Eintreffen in Rodau von 1/2 Uhr abends an (Strassenbahnlinie 18, Haltestelle oberer Gakhof Nieder-pöppitz, durch die Gucke 20 Min. Weg). Im Anschluß an die Feier unternehmen beide Abteilungen je eine Nacht-wanderung; Rückkehr nach Dresden Sonntag früh gegen 7 Uhr. Erwachsene haben gegen 1/2 Uhr Gelegen-heit zur Rückfahrt mit der Strassenbahn.

Der Deutschnationale Handlungsbüchsen-Verein von Anhalt am Mittwoch, den 5. Juni, abends 1/2 Uhr, im Zirkel ein Wohlthätigkeits-Konzert zum Behen der Gewerbeten im Süden (Köster Palmoud), zu dem der Männerchorverein „Einigkeit“, Frau Dorotea Heilm, Frä. Walthaus, Schen-solterer Fuchs, Geschwister Petters und Frä. Koch ihre Mitwirkung angefragt haben. Außerdem ist eine große Losenlotterie vor-gesehen.

Bei dem Kaktusfestkonzert im Kaiser-Raffee, das am Donnerstag zum Behen des Österreichisch-ungarischen Roten Kreuzes stattfand, wird Olga Petri den Abend verschönen durch Gesang und Violine. Baron Carlo von der Ropp durch zeitgemäße Vorträge und Theodor Blamer jun., sowie G. Polwin durch stimmungsreiche Kompositionen. Herz-wirft die Künstlerpartie unter Leitung ihres bewährten Dirigenten mit.

In der Bekleiderei, Niederlöbnitz, findet heute abend im Hotelbank ein großes Militärkonzert statt. Beginn um 7 Uhr.

Zwei Künstlerpartien nach Gemälden der Prinzessin Mathilde, darstellend: Trompeter einer Landwehrregiment und Krieger, sind im Verlage Hummel in Jona in Dresden erschienen. Damit ist eine Serie solcher Karten von acht Stück vollständig geworden. Die Firma fertigt die Karten kostenlos an und liefert den vollen Betrag an die Postkasse ab, von der er zu wohltätigen Zwecken zur Verfügung gestellt wird.

Essentielle Verküsterungen in auswärtigen Amtsgerichten. Aufgehoben ist der von Amtsgericht Pirna auf den 29. Juni anberaumte Termin zur Verküsterung des auf den Namen Ernst Arthur Braunert in Großschönberg eingetragenen Grundstücks.

Niederlöbnitz. Nach dem letzten ausgegebenen Haus-haltsplan beträgt in diesem Jahre hier der durch Steuern aufzubringende Bedarf 162500 Mk., 19500 Mk. mehr als im Vorjahre. Der Bedarf wird aufgebracht nach 20 Prozent mit 32500 Mk. durch die Grundsteuer, nach 80 Prozent mit 130000 Mk. durch die Einkommensteuer. Es werden 70 Prozent des Normalsteuerfusses erhoben.

Langebrück. Um der Kartoffelknappheit ab-zuhelfen, beschloß die hiesige Ernährungsbehörde, einem größeren Pothen ungarische Frühkartoffeln zu beschaffen.

Stein. Die Rosenausstellung im Saale des „Einhornhofes“ wird Sonnabend, den 1. Juli, nachmittags 4 Uhr, eröffnet.

Gesehnde. Der erste diesjährige Waldgottesdienst findet nächsten Sonntag vormittags 10 Uhr im Park statt. Er trägt diesmal den Charakter einer Gedächtnisfeier für unsere gefallenen Felder. Die Predigt hält Pfarrrat Wendler.

Poltschappel. Der Gustav-Adolf-Zweiver-ein Plauenischer Grund, Vorsitzender Viktor Waegel-Döbeln, feiert am 25. Juni hier sein Jahresfest. Um 3 Uhr ist Gottesdienst in hiesiger Kirche mit Predigt des Superintendenten Reimer aus Dresden. 1/2 Uhr findet im Gakhof zum „Goldenen Löwen“ eine Raucherstimmung statt, in welcher der Vorsitzende des Zentralverbandes des Gustav-Adolf-Vereins, Geheimrat Kirchgeorg Professor D. Theol. Mendtorff aus Leipzig einen Vortrag hält über: „Deutsches evangelisch-kirchliche Not und Hilfe im östlichen Ostpreußengebiet“.

Bodau (Nähatal). Unserer rührigen Gemeindever-waltung, die seit Herbst 1915 einen eigenen Keller-fauf einrichtet hat, ist es infolge bereits im Jahre 1915 erfolgter Einkäufe noch möglich gewesen, ihren sämtlichen Haushaltungen, je nach der Kopfzahl, 1/2 bzw. 1/4 Liter befehtes Olivenöl zu verabreichen. Gewiß eine Kriegszeitlichkeit in unserer fern- und blauen Zeit.

Schandau. Ende voriger Woche fand die Früh-jahrsfeste auf der Kirnisch Höhe im erhaltenden Ab-schluß.

Bausen. Der Bischof von Sachsen Dr. Franz Sch-mann spendete in Marienberg an 150 Jugendliche das erste Mal das Sakrament, wobei ihm mehrfache Er-rungen zuteil wurden. An der Gemarkung wurde er von einer Heiterkeit empfangen. Vor dem Klosterort hatten die Vereine mit ihren Jähnen, am Abgang die Geist-lichkeit Aufstellung genommen. Stellvertretender Propst Dr. Dehnbach begrüßte ihn. In der mit Maien und Blüten geschmückten Kirche bildeten die Schüler des Insti-tuts und der Volksschule Spalier.

Aus den amtlichen Bekanntmachungen. Dresdner Handelsregister. Einzelne wurde: betreffend die Firma Postler & Comp. in Dresden, Zweigniederlassung des in Großschönwitz unter der gleichen Firma bestehenden Handelsgeschäfts, daß die Firma jetzt Zweigniederlassung des in Nieder-löbnitz unter der gleichen Firma bestehenden Handelsgeschäfts ist.

Kunst und Wissenschaft.

Dresdner Theaterspielplan für heute. Königl. Opernhaus: „Die verkaufte Braut“ (8). Residenz-Theater: „Frauenliebe“ (149). Albert-Theater: „Die im Schatten leben“ (149). Central-Theater: „Onkel Bernhards“ (149). Der Tonkünstlerverein zu Dresden hielt am vorigen Sonntag, den 17. d. M., im Palmengarten seine diesjährige Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende, der Königl. Kammermusik-Theo Bauer, konnte mit Ver-friedigung feststellen, daß es trotz mancher, durch den Krieg hervorgerufener Erschwernisse möglich gewesen war, alle Veranstaltungen programmäßig und mit gutem Erfolg durchzuführen, und daß der Verein sogar trotz des Krieges einen künftigen Zuwachs neuer Mitglieder zu verzeichnen hat. Dieser bemerkenswerte Zugang neuer Mitglieder ist wohl der beste Beweis dafür, daß die Mitglieder mit den künstlerischen Programmen und sonstigen Maßnahmen des Vorstandes einverstanden waren, was auch dadurch bekräftigt wurde, daß Herr Theo Bauer einstimmig wieder zum ersten Vorsitzenden gewählt wurde. Von den anderen Beschlüssen der Hauptversammlung sei noch die Statutenänderung hervorzuheben, durch die nunmehr auch die außerordentlichen Mitglieder Sitz und Stimme im Vorstand haben, und zwar wurden aus den Kreisen der außerordentlichen Mitglieder die Herren Justizrat Dr. Leon Toeplitz und Verlagsbuch-händler Otto Schambach einstimmig in den Vorstand ge-wählt. Paul Knüpfer, der gelehrte Bassist der Berliner Hof-oper, wird heute, am 21. Juni, 50 Jahre alt. Er ist in Halle als Sohn eines Domantors und Musikdirektors ge-boren; seine Ausbildung erhielt er am hiesigen Konser-vatorium zu Sondershausen. Nach einjährigem Unterricht konnte er bereits in Sondershausen selbst aufstreten. Später kam er an das Leipziger Stadttheater, wo er zehn Jahre lang wirkte. Mitglied des Königl. Opernhouses zu Berlin ist er seit 1898. Seit 1901 wirkt er auch in den Banreuther Festaufführungen, und zwar als Gurnemann, Daland, Falst und Landgraf. Im Jahre 1908 wurde er zum Königl. Kammeränger ernannt. Hermann Unger, der zurzeit als deutscher Offizier in der Türkei steht und dessen Orchesterwert „Nacht“ in diesem Winter in Berlin und Köln zur Aufführung kommen wird, hat ein neues Orchesterwerk „Wilder aus dem Orient“ vollendet. Das Werk, dem orientalische Motive zugrunde liegen, gelangt im Kölner Gürzenich zur Aufführung. Ein Musikerjubiläum. Die Schweiz rühmt sich schon seit den 75. Geburtstag des Altmeisters ihrer Kompo-nisten, nämlich Friedrich Hegars, zu feiern. Hegar ist in Basel geboren, hat in Leipzig bei Richter und Haupt-

mann studiert und war dann Konzertmeister bei unserm trefflichen Bille. 1863 ging er wieder nach der Schweiz und wurde schon mit 25 Jahren Dirigent der großen Abonnementskonzerte in Zürich, in denen er überaus viel für die Pflege deutscher Kompositionen getan hat. Die Un-iversität Zürich ernannte ihn 1889 zum Doktor honoris causa. Von seinen Kompositionen, unter denen sich ein Oratorium „Manassé“ und viele Lieder befinden, sind in Deutschland am bekanntesten geworden seine Balladen für Männerchor, namentlich „Rudolf von Wardenberg“ und „Tollwoll“ — überaus schwierige Kunststücke voll groß-jähriger Plastik. Auch Kaiser Wilhelm hat dem Schaffen Hegars wiederholt seine Aufmerksamkeit bezeugt, und an-länglich seines 75. Geburtstages werden es sich die deutschen Musikfreunde auch nicht nehmen lassen, wiederum des großen Züricher Tonmeisters zu gedenken.

Zwei Brüder als Hans Sachs. Aus Köln wird süd-deutschen Blättern berichtet: Im hiesigen Stadttheater feierte kürzlich der Baritonist Julius vom Scheid seinen Abschied. Als Rolle hatte er sich den Hans Sachs in den Weistückern gewählt. Nach dem ersten Akt erließ der Direktor Némoud vor der Gardine und teilte dem Publi-kum mit, daß der Sänger wegen plötzlich eingetretener Heiserkeit seine Partie nicht weiterführen könne. Für so-forthigen Ersatz sei aber gesorgt. Vorher hatte sich der Direktor eilenden Schrittes in eine Balkonloge begeben, einem Herrn auf die Schulter geklopft und ihn ermahnt, hilfreich einzuspringen. Der Theaterbesucher war sofort bereit. Es war der Bruder des Sängers, Herr Robert vom Scheid, der Heldensänger der Frankfurter Oper, der an dem Ehrenabend seines Bruders teilnehmen wollte. Das Publikum feierte den hilfsbereiten Gast, der vor-züglich disponiert war, hürmlich. Am Schluß erschienen auch der Festweise die beiden Brüder, und Julius gab dank-baren Herzogen von dem reichlich gespendeten Lorbeer Ro-bert den diesem gebührenden Anteil.

Ein Tizian für die Berliner Nationalgalerie. Wie der „Voss. Zig.“ aus Wien gemeldet wird, wurde für die Berliner Nationalgalerie eine Venus von Tizian für eine halbe Million Kronen erworben. Es dürfte sich um das vor-hebende Jahre aus Spanien nach Wien gebrachte Bild handeln, das die Göttin, auf einem Ruhebett liegend, dar-stellt, ein junger Kavalier in der Tracht des 16. Jahr-hunderts im Hintergrund auf einem Instrument spielend. Das Werk wird als der berühmten Venus von Madrid nicht nur gleichwertig, sondern sogar überlegen erklärt, da es die ursprüngliche Fassung darstellt.

Gründung einer Musikgesellschaft in Warschau. Die Bemühungen zur Gründung einer Musikgesellschaft in Warschau, die sich besonders die Pflege des großen Chor-gesanges zur Aufgabe stellt, haben zu einem erfreulichen Ergebnis geführt. Bereits über 300 Meldungen sind er-

folgt. Mit Gründung dieser Gesellschaft wird Warschau auch auf musikalischem Gebiete anderen Großstädten, in denen ähnliche Organisationen bestehen, an die Seite treten. Neben der Veranstaltung großer Sinfonie- und Oratorienkonzerte und der Bildung beziehungsweise Erhaltung des dazu unbedingt erforderlichen erstklassigen Orchesters und gemischten Chors ist noch die Veranstaltung von Musikfesten geplant, die sich insbesondere die Förde-rung der jüngeren einheimischen Musikwelt als Aufgabe stellen sollen. Die Herausgabe von Tomerken alterer und neuerer einheimischer Kompositionen, Gründung von musi-kalischen Volksbibliotheken, Förderung des Volksgesanges, Herausgabe von Volksliederbüchern, Unterstützung jüngerer Talente in ihrer Ausbildung, geschichtliche Forschungen auf dem Gebiete der Musik u. a. Die gesellschaftlichen Ver-dingungen für eine gute Entwicklung dieser Organisation erscheinen keineswegs ungünstig; es wird sich lediglich darum handeln, für die musikalische und für die verwal-tungsmäßige Leitung der Gesellschaft eine geeignete Ver-sönlichkeit zu gewinnen.

Englische Aneignung deutschen Kunstfleißes. Der deutsche Werkbund hat im Verlag Brudmann in München unter dem Titel „Englands Kunstindustrie und der deutsche Werkbund“ eine Schrift erscheinen lassen, welche Ueber-setzungen von Begründungs- und Verberatungen der eng-lischen Gesellschaft „Design and Industries Association“ umfasst. Diese letztere offenbar bis auf eine genaue Nachahmung des deutschen Werkbundes, und die hier in der Uebersetzung gebotenen Aufsätze, welche für diesen neuen englischen „Kunst- und Industrie-Verband“ eintreten, dessen Motivierungen und Grundsätze sind, wenn nicht eben wörtlich, so doch dem Sinn nach, den Schriften der Vorführer der Werkbundbewegung entnommen. Diese „Aneignung“ wird auch zum Teil offen ausgebeugt; wir erfahren da, daß die Engländer während des Krieges, durch den sie die Deutschen zu vernichten trachteten, Aus-stellungen kunstindustrieller Erzeugnisse aus Deutschland veranstalteten, um von ihnen zu lernen, und es wird weiter offen ausgesprochen, daß ihnen deutsche Erzeugnisse auf Schritt und Tritt fehlten. Und so bilden diese Befennnis-schriften nicht nur die größte englische Anerkennung deut-schen Kunstfleißes, sondern offenbaren auch den Grund des ohnmächtigen Dasses der Engländer gegen die Deutschen. Die Herausgabe dieser Schrift ist also dem Werkbund als großes Verdienst anzurechnen.

Eine Shakespeares-Ausstellung in Gelsingör findet gegenwärtig im dortigen Rathaus statt, zu der ein paar Privatleute und einige öffentliche Anhalten, wie die Univer-sitätsbibliothek, die Königl. Bibliothek und das Königl. Theater in Kopenhagen, besonders wertvolle Ausstellungs-stücke hergeliefert haben. Die Ausstellung umfasst Del-gemälde, Kupferstiche und Bücher.

170  
1916  
Seite 9





# Verkehr mit Butter, Margarine, Speisefett, Kunstspeisefett und Del.

Gemäß der Bundesratsverordnung vom 8. Juni 1916 wird die Bekanntmachung des Rates vom 14. Januar 1916 mit Nachträgen vom 10. März und 19. April 1916 wie folgt abgeändert. Die bisher bekannt gegebene Fassung wird aufgehoben.

## I. Kartenzwang.

§ 1. Der Bezug von Butter und Fetten (Margarine, Butter, Schmalz, Schweinefleisch, Speisefett, Kunstspeisefett und Del) ist für Einzelverbraucher an Karten, für Großverbraucher an Bezugsscheine gebunden. Für deren Art und Ausgabe gilt die Bekanntmachung des Rates vom 6. Juni 1916 über „Lebensmittelscheine“.

Dieer Kartenzwang bezieht sich nicht für Rindfleisch, Wurstwaren und Speck, da diese Waren unter die Fleischkarte fallen.

§ 2. Für die Ausgabe der Butter- und Fettbezugscheine gilt Folgendes:

a) Gastwirtschaften, Schenken- und Speisewirtschaften, Hotels, Internate, Restaurants, Kantinen, Kojinas, Kojernen, Klublokale, Kaffees, Konditoreien, Bäckereien, Milchmehlsbäcker, Metzgereien, Fleischer, Wurstwaren, Volksküchen, Automaten und dergleichen erhalten für ihren Betrieb keine Lebensmittelscheine, sondern Bezugsscheine nach Maßgabe der folgenden Bestimmungen.

b) Metzgereien und Konditoreien erhalten keine Butterbezugscheine, sondern nur Fettbezugscheine.

c) Anträge der Inhaber der unter a bezeichneten Betriebe auf Erteilung der Bezugsscheine sind beim örtlich zuständigen Mehlbezirk zu stellen.

Der Antragsteller kann seinen Bedarf bis zur Höhe von 1/4 der in der gleichen Zeit des Vorjahres verbraucht gewesenen Menge je auf vier Wochen im Voraus bei Beginn einer Brotzeitperiode anmelden. Der Mehlbezirk darf ohne Genehmigung der Butterzentrale weitergehende Anträge nicht berücksichtigen.

Der Mehlbezirk hat bei Metzgereien und Konditoreien den Bedarf mit der hiernach gegebenen Höchstgrenze noch durch Erteilung eines Fettbezugscheins zu berücksichtigen. Bei den übrigen Betrieben des § 2 unter a hat er den Bedarf je zur Hälfte durch Erteilung eines Butterbezugscheins und eines Fettbezugscheins zu berücksichtigen, soweit nicht weitergehende Einschränkungen angeordnet werden.

Der Mehlbezirk hat von den hiernach zu berücksichtigenden Bedarfsmengen abzuweichen, was an Butter bez. Fett beim Antragsteller bei Stellung des Antrags vorhanden ist bez. im Laufe der Bezugszeit aus Orten außerhalb Sachsens bestimmt eingehend wird. Der Antragsteller hat hierüber unaufgefordert wahrheitsgemäße Angaben zu machen. Der Mehlbezirk ist berechtigt, diese Angaben durch den örtlich zuständigen Wohlfahrtspolizeimehlbezirk nachprüfen zu lassen. Dieser kann zu diesem Zwecke Einsicht in die Geschäftsbücher fordern und die Vorratsräume des Antragstellers betreten und durchsuchen.

§ 3. Die Dresdner Butterarten und Butterbezugscheine dienen zum Ausweis zum Bezug von Butter in allen Orten des Königreichs Sachsen innerhalb der ausgedehnten Gültigkeitsdauer. Einen Lieferungsanspruch gewähren sie nicht, soweit dieser in Dresden nicht durch die Vorschrift in § 16 gegeben wird.

§ 4. Der Bezug von Fetten (Margarine, Butter, Schmalz, Schweinefleisch, Speisefett, Kunstspeisefett und Del) darf in Dresden nur gegen Vorlage der Lebensmittelscheine und nach Abschreibung der gelieferten Mengen auf den hierfür vorgezeichneten Feldern der Karte bez. bei Großverbraucher nur gegen Abgabe der Bezugsscheine erfolgen.

Einen Lieferungsanspruch gewährt die Karte nicht, soweit er nicht durch die Vorschrift in § 16 gegeben wird.

§ 5. Der Bezug von Fetten von auswärts ist zur Zeit an besondere Vorschriften nicht gebunden.

Wom I. Juli 1916 ab darf der Bezug von Butter aus nicht-sächsischen Mehlbezirken durch Verbraucher nur gegen vorherige Einreichung einer Bescheinigung (Butterschein) erfolgen (§ 6 der Bundesratsverordnung vom 8. Juni 1916).

Dieser Butterschein wird auf Ansuchen erteilt: für Einzelverbraucher vom Vertrauensmann für die Brotzeitausgabe, für Großverbraucher vom Mehlbezirk.

Der Butterschein darf nur auf die Zeit der laufenden Butterkartenausgabe und auf keine höhere Menge lauten, als auf jede Person bis zu 1/4 Pfund wöchentlich für den Bezirk und die Angehörigen seines Haushalts oder Betriebs bezw. auf die für Betriebe nach der für Dresden gültigen Verbraucheregelung bisher im Bezugschein zugebilligte Menge.

Der Butterschein wird nur erteilt, wenn der Bezücker gleichzeitig für die Zeit, auf die er lautet, auf die Zuteilung von Butterarten und Butterbezugscheinen verzichtet bezw. erteilt zurückgibt. Metzgereien und Konditoreien haben gleichzeitig auf den Fettbezugscheinen zu verzichten bezw. ihn zurückzugeben.

§ 6. Personen, die regelmäßig Butter zum Verzehr aus Orten außerhalb Sachsens beziehen, dürfen, auch wenn sie des Butterscheins (§ 5) hierzu nicht bedürfen, keine Butterarten beanspruchen. Sie erhalten die Lebensmittelscheine nach Wertung der Butterarten.

## II. Verkehr mit Butter.

### a) Anzeigepflicht.

§ 7. Beim Rate zu Dresden, Lebensmittelaußschuß, besteht eine Butterzentrale, die die Aufgabe hat, den Verkehr mit Butter und deren Verteilung zu überwachen und zu regeln.

Wer im Stadtgebiete Butter bezieht, hat am Sonnabend jeder Woche der Butterzentrale schriftlich anzuzeigen, wieviel er in der letzten Woche erzeugt hat.

Meinhandeler und Landwirte, die Butter regelmäßig von auswärts unmittelbar an Verbraucher ins Haus liefern, haben je am Schluß der wöchentlichen Kartenausgabezeit der Butterzentrale die Höhe der Erzeugung in den letzten vier Wochen anzuzeigen.

Wer Butter von auswärts nach Dresden zum Zwecke des Absetzes an Wiederverkäufer oder des Verkaufs in offenen Geschäften einführt, hat jeden Sonnabend bis 3 Uhr nachmittags die Gesamtmenge der letzterwähnten Woche schriftlich zu melden.

Butterhändler und -händlerinnen, die Butter unmittelbar an die Verbraucher liefern, haben etwaige Heberhöfische, die sie nicht absetzen können, unentgeltlich in der Hauptmarkthalle, Wettinerstraße 56, abzuliefern, wo ihnen der Kaufpreis vergütet wird.

### b) Ausfuhr.

§ 8. Die Ausfuhr von Butter nach Orten außerhalb Sachsens darf nur mit Genehmigung des Königlich-sächsischen Ministeriums des Innern erfolgen. Entsprechende Gesuche sind vorher rechtzeitig durch die Butterzentrale einzureichen. Der Versand von Butter nach Orten innerhalb Sachsens an Verbraucher darf nur gegen vorherige Einreichung der der Ausfuhrmenge entsprechenden Butterarten oder Bezugsscheine des Bestellers und nur während der Gültigkeitsdauer derselben erfolgen. Auf die eingefandenen Karten oder Bezugsscheine darf nicht mehr Butter geliefert werden, als nach § 16 dieser Bekanntmachung für die laufende Woche in Dresden allgemein vorgezeichnet ist. Ein Lieferungsanspruch besteht für auswärtige Verbraucher nicht.

Der Versand von Butter an auswärtige Händler und Konditoreien für deren Betrieb ist unterliegt, auch wenn sie behördliche Bezugsscheinigungen hierfür vorlegen.

Jede Ausfuhr von Butter ist wöchentlich der Butterzentrale je am Sonnabend anzuzeigen.

Der Versand von Butter an auswärtige Wiederverkäufer ist unterliegt, soweit es sich um Butter handelt, die von der Butterzentrale im Wege behördlicher Verteilung zugewiesen ist. Für im freien Verkehr erworbene Butter ist der Versand an auswärtige Wiederverkäufer nur gestattet.

a) Soweit nicht hierdurch dem Händler auferlegte Pflichten zur Lieferung von Butter für die Durchführung der Dresdner Butterverteilung gefährdet werden,

b) soweit der auswärtige Besteller eine behördliche Bescheinigung vorlegt, daß die bestellte Menge ausschließlich zur Abgabe an Einzelverbraucher bestimmt ist, die wöchentlich nicht mehr Butter für die Person gegen Abgabe von Butterarten erhalten, als in der gleichen Zeit in Dresden nach § 16 tatsächlich verteilt werden kann. Diese behördlichen Bescheinigungen sind wöchentlich je am Sonnabend der Butterzentrale mit Vermerk über die Höhe der Ausfuhr einzureichen.

§ 9. Für die nach §§ 7 und 8 vorgeschriebenen Anzeigen sind Vordrucke zu verwenden, die unentgeltlich in dem örtlich zuständigen Wohlfahrtspolizeibezirk (Mehlbezirk) entnommen werden können.

### c) Butterverteilung.

§ 10. Innerhalb der Stadt Dresden darf Mittwochs, Donnerstags und Freitags Butter an Verbraucher nicht abgegeben werden. Ausgenommen hiervon sind Bezüge von auswärts sowie die Abgabe von Butter durch Landhändler und Landwirte, die die Ware unmittelbar vom Erzeuger dem Kunden ins Haus liefern.

§ 11. Wer als Verbraucher Butter von Orten innerhalb Sachsens bezieht, hat vor deren Abholung die entsprechenden Butterarten bezw. Bezugsscheine oder Wochenausweise innerhalb deren Gültigkeitsdauer dem Verkäufer einzuzeigen.

Wer als Verbraucher Butter von den in § 10 Satz 2 genannten Verkäufern (Landhändlern und Landwirten) bezieht, hat diesen unmittelbar gegen Empfang der Ware die entsprechenden Butterarten bezw. Bezugsscheine innerhalb deren Gültigkeitsdauer abzugeben.

§ 12. Wer im Übrigen in Dresden Butter zum Verbrauch bezieht, hat jede Woche die ihm für diese zuzehende Butterkarte bez. den Butterbezugschein einem Buttergeschäft je bis Dienstagabend zu übergeben. Die Liebergabe auf vier Wochen im Voraus ist zulässig.

Als Buttergeschäfte gelten hierbei nur solche Geschäfte, die bereits vor dem Kriege mit Butter gehandelt haben. Markthallenbutterstände sind als Buttergeschäfte anzusehen.

§ 13. Die Geschäftsinhaber haben ein Kundenbuch zu führen, für das das bisher eingeführte Muster gilt.

In dieses Buch ist von ihnen oder ihren Angestellten, nicht vom Kunden, sofort bei der Anmeldung einzutragen: Name und Wohnung des Anmeldenden, Zahl der abgegebenen Karten bezw. Höhe des Bezugscheins, hiernach angemeldetes Wochengutquantum.

Eine Rücknahme der Anmeldung und die Rückgabe abgeleiteter Scheine ist bei Bezugsscheinen ausgeschlossen.

Butterkarten sind dem Anmeldenden, wenn er die Anmeldung zurücknimmt, zurückzugeben. Die Rückgabepflicht des Geschäftsinhabers endet für die Karten einer jeden Woche mit dem Beginn des Tages, an dem Karten und Bezugsscheine dieser Woche nach den bestehenden Vorschriften dem örtlich zuständigen Mehlbezirk aufgerechnet einzureichen sind.

§ 14. Die Geschäftsinhaber haben die eingereichten Karten und Bezugsscheine aufzurechnen und am Mittwoch jeder Woche dem örtlich zuständigen Mehlbezirk einzureichen. Hierbei haben sie anzugeben, welche Menge Butter ihnen bereits zur Befriedigung der Anmeldungen zur Verfügung steht. Für den hiernach vorhandenen Fehlbetrag erteilt der Mehlbezirk einen Wochenausweis.

Der Mehlbezirk ist befugt, die Angaben über vorhandene Buttervorräte nachzuprüfen; er kann Vorlage des Kundenbuchs fordern.

§ 15. Die Wochenausweise sind vom Geschäftsinhaber bei der Bestellung der Butter dem Groß- oder Zwischenhändler sofort weiterzugeben. Diese haben die Ausweise gesammelt je bis Donnerstag mittags 12 Uhr der Butterzentrale einzureichen und hierbei anzugeben, welche Vorräte ihnen zur Befriedigung ihrer Bestellungen zur Verfügung stehen.

Geschäftsinhaber und Händler, die über mehr Butter verfügen, als bei ihnen angemeldet bez. durch Ausweise bestellt ist, haben bis zur gleichen Zeit den Ueberschuß der Butterzentrale anzumelden.

§ 16. Die Butterzentrale legt nach Maßgabe der vorgelegten Ausweise, angemeldeten Vorräte und Ueberschüsse, sowie der ihr im Wege behördlicher Verteilung zugewiesenen Butter fest, wieviel Butter in der laufenden Woche auf die Karte bezw. auf den Bezugsschein geliefert werden darf.

Diese Festlegung wird jeden Freitag öffentlich bekanntgemacht, soweit nicht das Verteilungsmäß „bis auf weiteres“ bestimmt werden kann. Sie ist bindend für alle Geschäfte und Händler einschließlich der Markthallenbutterstände, einerlei, woher sie geliefert werden. Diese Festlegung gilt auch für die Butterhändler und -händlerinnen, die Butter unmittelbar vom Lande an die Verbraucher liefern mit der besonderen Maßgabe, daß das jeweilige bekanntgemachte Verteilungsmäß während der ganzen Woche bis zur Veröffentlichung des neuen Verteilungsmäßes eingehalten ist.

Die Zuteilung der Vorräte der Butterzentrale auf die Anmeldungen erfolgt durch die Butter- und Fettverteilungs-Gesellschaft n. b. S., Wettstraße Nr. 4.

§ 17. Die Abgabe von Butter im Groß- oder Zwischenhandel ohne Entgegennahme der Wochenausweise oder in Abweichung von dem bekanntgemachten Verteilungsmäß ist verboten. Unberührt hiervon bleiben die Vorschriften des § 8 für die Ausfuhr

von Butter im Groß- oder Zwischenhandel nach Orten außerhalb Dresdens.

### d) Verwendete Butterarten.

§ 18. Kleinhändler und Landwirte, die Butter regelmäßig von auswärts unmittelbar an Verbraucher ins Haus liefern, haben gleichzeitig mit der durch § 7 Absatz 3 geordneten Anzeige der Butterzentrale die verzeichneten Butterarten und Bezugsscheine abzuliefern. Die Zentrale erteilt hierüber auf Erfordern eine Bescheinigung.

Geschäftsinhaber und Händler, die Butter nach § 8 Absatz 2 ausführen, haben die hierfür vereinnahmten Butterarten regelmäßig jeden Sonnabend bis 3 Uhr nachmittags unter Begleitung der Ausfuhr der Butterzentrale einzureichen.

Die nach § 16 belieferten Ausweise sind nach der Belieferung von den Händlern zu vernichten.

### e) Butterpreise.

§ 19. Die von der Butterzentraleinkaufsgesellschaft zugewiesene Auslandsbutter und inländische Molterbutter wird zu einem von der Butterzentrale jeweilig festgesetzten Durchschnittspreis in den Verkehr gebracht. Die Butterzentrale schreibt hierbei zugleich die Zwischen- und Kleinhandelspreise vor.

Die Verpackung dieser Butter muß die Aufschrift tragen: „Butter vom Rat zu Dresden“ und die vorgeschriebene Höhe des Kleinverkaufspreises erkennen lassen.

Die vorgeschriebenen Preise dürfen nicht überschritten werden. Vorschriftsmäßiges Einschlagpapier ist von der Butter- und Fettverteilungs-Gesellschaft n. b. S. zu beziehen.

Für im freien Verkehr sonst erworbene Butter gelten die gegenseitigen Höchstpreise.

## III. Verkehr mit Fetten.

a) Margarine, Butter, Schmalz, Schweinefleisch, Speisefett, Kunstspeisefett.

§ 20. Die Abgabe von in- und ausländischer Margarine, Butter, Schmalz, Schweinefleisch, Speisefett und Kunstspeisefett erfolgt durch die Butter- und Fettverteilungs-Gesellschaft n. b. S.

§ 21. Die Ausfuhr der durch die Butter- und Fettverteilungs-Gesellschaft verteilten Fette nach Orten außerhalb Dresdens ist verboten.

§ 22. Wer Fette dieser Art zum Verbrauch beziehen will, hat dies einem einschlägigen Geschäft unter Vorlage der Lebensmittelscheine anzumelden.

Die Anmeldung soll innerhalb der ersten Woche der Ausgabezeit der Lebensmittelscheine, ebenfalls bis zum 26. Juni 1916, erfolgen. Sie ist vom Geschäftsinhaber in eine Kundenliste einzutragen, diese kann mit der Kundenliste verbunden werden.

Der Geschäftsinhaber hat bei Eintragung in die Kundenliste die Lebensmittelscheine oberhalb der für Fettbezug vorgesehenen Felder deutlich sichtbar mit seiner Firma abzustempeln oder die Worze anzubringen: „Für Fett angemeldet bei (Firma)“.

In das Kundenbuch sind auch die Bestellungen auf Fettbezugscheine einzutragen. Die Bezugsscheine sind mit gleicher Aufschrift bez. gleichem Stempel zu versehen.

Die Anmeldung in verschiedenen Geschäften und die Entgegennahme der Anmeldung bereits mit einem Stempel oder jener Aufschrift verschiedener Karten ist verboten.

§ 23. Gegen Vorlage der Kundenliste über Margarine- und Fettbestellung, die aufzurechnen ist, erteilt der Mehlbezirk einen Monatsausweis über Fettbezug, der auf die jeweilig laufende Zeit der Kartenausgabe gilt.

Hierbei ist für jeden Einzelverbraucher bis auf weiteres auf 4 Wochen je 100 gr Fett und für jeden Fettbezugschein bis auf weiteres 50 % der aus ihm erhaltenden Menge zu weisen.

Die Monatsausweise sind an zugelassene Zwischenhändler, die die Lieferung bewirken sollen bez. der Butter- und Fettverteilungs-Gesellschaft durch diese oder unmittelbar, sobald vorzulegen. Als Zwischenhändler sind zugelassen in Dresden wohnhafte

a) Großhändler, die schon vor Kriegsausbruch mit Margarine und Fett gehandelt haben,

b) Vertreter von Margarinefabriken,

c) die Mitglieder der Butter- und Fettverteilungs-Gesellschaft. Die Butter- und Fettverteilungs-Gesellschaft beliefert die Ausweise, die unmittelbare Lieferung auf Lebensmittelscheine und Fettbezugscheine ist ihr unterliegt. Der Geschäftsinhaber hat sodann bis auf weiteres jedem Einzelverbraucher, der in der Kundenliste eingetragen ist, 100 gr Fett auf 4 Wochen und jedem eingetragenen Fettbezugscheinhhaber nach Belieferung der Karten bis zu 50 % der Scheinmenge zu liefern.

Jede Lieferung ist durch Ausstreichen oder Abstempeln der entsprechenden Felder der Lebensmittelscheine bez. durch Abschreiben auf dem Bezugsschein kenntlich zu machen.

§ 24. Die Zuweisung größerer Mengen bleibt vorbehalten, sobald der Stadt höhere Beträge zugewiesen werden.

§ 25. Der Kleinhandelspreis für Margarine beträgt 2 Mk. für 1 Pfund zuzüglich 10 Pf. Zuschlag für die Vornahme der Vornahme und Verteilung.

Die Abgabe seitens der Großhändler an die Kleinhändler hat mit 1,97 Mk. für 1 Pfund; die Abgabe seitens der Butter- und Fettverteilungs-Gesellschaft an die Großhändler mit 1,93 Mk. für 1 Pfund zu erfolgen.

Die Preise für andere Fette werden im Einzelfalle der Butter- und Fettverteilungs-Gesellschaft und ihren Abnehmern vorgeschrieben werden.

### b) Del.

§ 26. Der Erwerb von Del zum Wiederverkauf erfolgt zur Zeit im freien Handel. Soweit die Stadt über Del verfügt, verteilt sie dieses durch die Warenverteilungs-Gesellschaft an Wiederverkäufer.

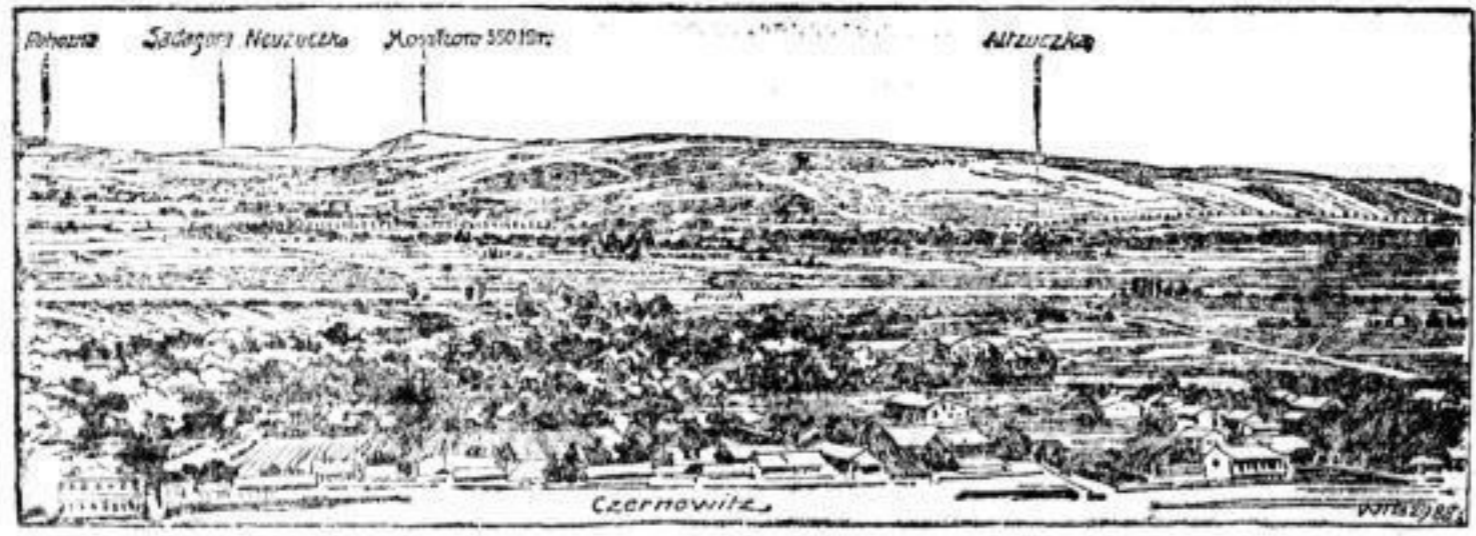
§ 27. Die Abgabe von Del an Verbraucher hat unter Beachtung der vorgeschriebenen Abmachung auf der Lebensmittelscheine zu erfolgen. Bei Lieferung auf Fettbezugscheine ist die Abgabe auf diesen abzuschreiben.

Auf bereits abgeschriebene Lebensmittelscheine und Bezugsscheine darf nichts geliefert werden.

## IV. Schlussvorschrift.

§ 28. Die Vorschriften dieser Bekanntmachung treten sofort in Kraft. Zuwiderhandlungen werden nach § 11 der Bundesratsverordnung vom 8. Juni 1916 bezw. nach § 10 der sächsischen Ministerialverordnung vom 24. Dezember 1915 verb. mit § 17 der Bundesratsverordnung vom 25. September 1915 und § 13 der Bundesratsverordnung vom 8. Dezember 1915 bestraft.

Dresden, am 20. Juni 1916.



Wlad von Czernowiz auf die nördlichen Höhen, wo die schweren Kämpfe mit den Russen stattfinden.

## Der Rat zu Dresden.

### 5000 1-Pfd.-Dosen Dänisches Rindfleisch, Dose Mk. 2,70

gegen 250 Gr. Fleischmarken.  
Maismehl . . . 1,05 A  
Weizenmehl . . . 1,20 A  
Erbsenmehl . . . 1,25 A  
Gerstenmehl . . . 1,50 A  
Kartoffelmehl . . . 90 A  
Markenfrei!

### A. Schönborn,

Kolonialwarenhaus, Versand- u. Großgeschäft,  
16 Kleine Blauenische Gasse 16, Ecke WeinstraÙe.

Bartflechten Gesichtsausschlag mit Wundbrand  
nach dem Kopfe, Flechten, Weinsäden,  
Samaroidall. u. behand. seit 34 Jahr.  
H. Böttcher, Zwingerstr. 6, am Postplatz, 9-11, ab. 8, Sonnt. 9-11hr.